



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
103 (1893)**

231 (23.8.1893)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-320258](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-320258)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2472.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich.
Erlangerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnelle-Zeile 20 Pfg.
Die Reklamen-Zeile 60 Pfg.
Einzel-Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Mannheimer Journal.

(103. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverkündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil
Chefredakteur Herm. Meber,
für den lokalen und prov. Theil
J. B. Herm. Meyer.
mit den Inzeraten:
Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 231. (Telephon-Nr. 218.)

Bestell- und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Mittwoch 23. August 1893.

Fürst Bismarck über die politische Lage in Deutschland.

Am letzten Sonntag empfing Fürst Bismarck in Kissingen den Besuch von etwa 1000 Thüringer. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine Rede, welche wir ihres hochpolitischen Inhaltes wegen unsern Lesern mittheilen wollen. Nachdem Fürst Bismarck zunächst von der 1870 errungenen deutschen Einheit gesprochen, fuhr er fort:

Darum möchte ich bitten, allen Anwandlungen zu widerstehen, die von verschiedenen Seiten an uns herantreten, an dem, was wir haben zu nörgeln und zu bröckeln. Manches wird vorgebracht, was darauf abzielt, an unserer Verfassung zu bröckeln, ohne daß man weiß, was man an seine Stelle setzen soll. Officiöse Vorschläge machen heute Versuche, an unseren verfassungsmäßigen Einrichtungen im Sinne des Unitarismus zu verbessern. Das Bessere ist des Guten Feind. Meine Freunde, ich meine die Nationalliberalen, hatten im Jahre 1848 andere, mehr unitarische Gedanken über die deutsche Zukunft, aber sie kamen damit nicht zum Ziel, und zwar weil ihre Durchführung in dieser Form den uns gemeinsamen Empfindungen nicht entsprochen hatte und mehr nach der Schablone als nach dem deutschen Gemüthsleben gezeichnet war. Sie hatten nicht gemerkt oder nicht für wichtig gehalten, daß die materielle Macht in Deutschland bei den Dynastien lag. Sie hatten die Einheit ohne diese geplant und machten sie sich zu Gegnern, während wir doch Feinde genug in Europa hatten, wir brauchten sie nicht zu suchen. Ich glaube, es war richtig, alles zu schonen, was in der Richtung des Einheitsgedankens dem Auslande gegenüber irgend zu ertragen war. In diesem Sinne ist es mir eine besondere Freude, daß die Kundgebungen des Wohlwollens und die Anerkennung der Vergangenheit mir namentlich auch außerhalb des größten deutschen Staates zuteil wurde. So lange Sie alle damit zufrieden sind, steht die deutsche Einheit auch fest.

Wenn ich mit meinen preussischen Landsleuten spreche und sie damit nicht zufrieden sind, so sage ich ihnen: „Für seid Fortschrittler und kennt nicht, was außerhalb Preussens ist.“

Ich habe eben noch Karikaturen gefunden, wo mir ein eifriger Feind die Pflöge der Kleinstaaten zum Vorwurf macht. Ich habe das mit Vergnügen und Genugthuung gesehen: Ich bin niemals Unitarier gewesen. In derselben Karikatur wurde mir vorgeworfen, ich hätte in dieser Beziehung meine Gesinnung geändert: das ist eine triviale Beschuldigung. Ich habe von Anfang an gesagt: Wir müssen unsere Kleinstaaten, mit denen wir leben, schonen und erhalten, wir müssen sie heranziehen zu dem gemeinsamen Werke, und wenn man das Gegentheil thun wollte wie heute in mehr oder weniger officiösen Kreisen angedeutet wird, wenn man eine unitarische Centralmacht, eine kaiserliche Regierung in Deutschland schaffen will, die bisher verfassungsmäßig nicht existirt, dann sehe ich mit Besorgniß auf diese Symptome hin.

Für Ihre Zufriedenheit als Thüringer würde es kaum föderlich sein, wenn Ihre acht freundlichen Fürstenthümer verschwand aus ihrem Verglande und deren Macht sich concentrirte in einem kaiserlichen Oberpräsidium, das in Frankfurt residirte. Der Deutsche hängt an seinen Dynastien, und die Dynastien haben gezeigt, daß sie auch an Deutschland hängen; sie sind mit den Rechten und Bürgschaften, die ihnen geblieben, zufrieden, mehr als ich erwartet hätte. Das ist ein positiver Werth. Die Dynastien, die wir haben, müssen wir nicht bekämpfen, sondern pflegen. Die Vorwürfe, die man mir macht, ich hätte früher anders gedacht, sind vollständig aus der Luft gegriffen; es ist die heute so übliche Verwechslung des Sachlichen mit dem Persönlichen. Man wirft mir vor, daß ich der Regierung Opposition mache. Ich fürchte diesen Vorwurf nicht. Wenn ich agitiren wollte, so brauchte ich nur eine Rundreise in Deutschland zu machen, Volksversammlungen abzuhalten und breit zu drücken, was ich an den Maßnahmen aussetzen habe. Das ist mir nie im Traume eingefallen. Wenn mich aber politische Freunde besuchen, so mache ich aus meinem Herzen keine Mördergrube. Das Lügen habe ich auch als Diplomat nicht gelernt. Und ich betrachte einen Besuch, wie den Ihrigen, doch als eine summe Frage, wie ich über Menschen und Dinge denke. Deshalb spreche ich mich darüber aus.

Seit meinem Austritt aus dem Amt habe ich die erste politische Aeußerung hierüber einer Studentendeputation hier in meinem Saal gethan, die etwas verwundert war über den Accent, den ich auf die Erhaltung der Reichsverfassung legte. Ich bedauere in hohem Grade die Trennung des Reichs-Lanzleramtes von dem preussischen Ministerpräsidium. Die Aemter der Verwaltungsbeamten des Reiches, von denen der Kanzler der erste ist, sind lediglich executive und entbehren auf dem Gebiete der Gesetzgebung der Berechtigung zur Mitwirkung. Ich habe mit Verwunderung gelesen, daß in Frankfurt der preussische und der bayerische Minister und andere unter dem Vorhänge des „Reichs-Schatzsekretärs“, eines Unterbeamten des preussischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in dessen Eigenschaft als Reichs-Lanzler, gesetzt haben. Die Bedeutung des Reichs-Lanzlers beruht auf seiner Stellung als preussischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, als welcher er die 17 preussischen Stimmen im Bundesrath zu instruiren berechtigt ist. Als Reichs-Lanzler selbst ist er Vorgesetzter derjenigen Verwaltungen, die im Besitze des Reiches sind, als Post u. s. w. In der Gesetzgebung der Bundesländer hat er nicht weiter mitzuwirken, als die Vorlagen des Bundesraths an den Reichstag zu bringen. Aber innerhalb der Gesetzgebung hat weder Sr. Majestät der Kaiser noch der Reichs-Lanzler eine andere Thätigkeit zu entfalten, als die Publikation der vom Bundesrath und Reichstag votirten Gesetze.

Der Kaiser hat im Bundesrath keine Stimme, sondern nur der König von Preußen. Und deshalb ist nothwendig, daß im Bundesrath nichts vorgebracht werde, was nicht vorher die Zustimmung des preussischen Staatsministeriums gefunden hat. Alle an den Bundesrath gehenden Vorlagen des „Präsidiums“ sind verfassungsmäßig vorher der Kritik des preussischen Ministeriums zu unterstellen; dies ist in der letzten Zeit nicht immer mit der nöthigen Genauigkeit beobachtet worden. Ich habe im Dienst ja vorzugsweise den Titel „Reichs-Lanzler“ geführt, das war aber ursprünglich nicht meine Absicht, indem der Reichs-Lanzler zuerst nichts anderes als der frühere preussische Bundes-Lanzler im alten Sinne sein sollte mit dem Titel eines Präsidialgesandten, und es war beabsichtigt, ihm zugleich die Leitung der deutschen Abtheilung im preussischen auswärtigen Ministerium zu übertragen. Dieser Entwurf änderte sich, nachdem der Reichstag beschloffen hatte, daß der Bundes-Lanzler der verantwortlich contrasignirende Beamte für die Anordnungen des Präsidiums, heute des „Kaisers“, sein solle. Nachdem dies rechtskräftig geworden, mußten der auswärtige Minister und der Kanzler combinirt werden, da der König nicht zwei concurrirende auswärtige Rathgeber haben konnte. Es war rein zufällig, daß ich den Titel Reichs-Lanzler gewohnheitsmäßig führte, meine Competenz lag in der Eigenschaft des leitenden preussischen Ministers, dessen Organ ich selbst als Reichs-Lanzler war. Ich möchte nicht, daß meine Titelwahl zum Schaden in der Entwicklung des Reiches durch Uebertreibung der Stellung des Reichs-Lanzlers wird; der Reichs-Lanzler mit den wenigen Räten, die er um sich hat, kann die Thätigkeit des preussischen Gesamtministeriums nicht ersetzen mit dessen hundert oder tausend eingetheilten Räten, die mit dem Volksleben durch ihren täglichen Dienst in Fühlung stehen und damit sachkundig vertraut sind. Es ist eine verfassungswidrige Kunstlei, wenn man den Reichs-Lanzler in seiner militärischen Person als verantwortlichen Träger unserer Gesetzgebung, oder wenn man den Reichs-Schatzsekretär als eine verantwortliche Persönlichkeit hinstellen will, während er nur Untergebener des Reichs-Lanzlers ist. Ob er nun Postbeamter oder Schatzsekretär heißt, ist ganz gleichgültig; er ist nur ausführender Beamter, hat keine Verantwortung für unsere Gesetzgebung, und sie ihm beilegen, ist eine tendenziöse Abweichung von der Verfassung. Ich halte die Tendenz dazu, wie sie in officiösen Blättern Ausdruck gefunden hat, für schädlich und gefährlich. Wir dürfen im Unitarismus nicht über die Verfassung hinausgehen. Die Verfassung hat nicht nur der Opfer an Blut und Leben genug gelostet, und ist deren werth gewesen, sondern es war auch eine außerordentlich schwere Arbeit, die seit Jahrhunderten kämpfenden divergirenden Interessen unter einen Hut zu bringen, und zwar in der Weise, daß schließlich alle zwar nicht zufrieden waren, aber doch zustimmten. Wenn daran gerüttelt wird, so macht mir das für mein Alter schwere Sorgen. Ich bin ja nicht mehr verantwortlich, aber ich würde ein Gefühl der Freiheit haben, wenn ich dazu schweigen wollte, wenn sich die Dinge so gestalten, daß sie ein Abbröckeln der Verfassung bedeuten.

Aber ich bin der Meinung, daß jeder meiner Landsleute dasselbe Bedürfnis hat, die Reichsverfassung aufrecht zu halten, und dieselbe Pflicht, wie ich, dafür einzutreten. Es ist ja ganz natürlich, daß die leitenden Persönlichkeiten des neuen Reiches nicht dieselbe Vertrautheit mit der Situation und Stimmung in Deutschland und im Ausland besitzen, wie sie beim alten Kaiser und unter dem alten Kaiser durch 40-jährige Erfahrung gewonnen worden waren im Frontdienste des diplomatischen und parlamentarischen Lebens. In solchen Fällen muß jeder seinen Theil zur Richtigerstellung unserer Politik beitragen und dazu mitwirken, daß die Regierungen davon Kenntniß erhalten; darunter verstehe ich die Regierungen Preussens sowohl wie der nichtpreussischen Bundesstaaten. Alle deutschen Landtage sollten sich in dieser Hinsicht thätiger zeigen; die Sorge für die deutsche Sache sollte in jedem deutschen Landtage die erste Nummer der Tagesordnung sein, das heißt die Frage: Geschichte, was unser schwer erkämpftes Gut schädigen kann oder nicht? Ich hatte erwartet, daß Anträge in dieser Richtung bis zum Bundesrath gelangen würden, aber die lebhafteste Theilnahme an den nationalen Fragen hat abgenommen, weil man die Einheit jetzt als einen Besitz betrachtet, der immer war und nicht mehr verloren gehen kann. Die alten Leute, die das erlebt haben, wie ich zum Beispiel 1833 auf einer Fußwanderung durch die thüringischen Staaten viele Unannehmlichkeiten mit Paß und Zoll erfuhr, werden immer seltener. Das ist jetzt anders geworden, aber man bildet sich ein, es sei immer so wie heute gewesen.

Man wirft mir vor, ich hätte früher jeden Widerstand gegen die Centralisation bekämpft. Das ist eine Verwechslung zwischen Sache und Person. Ich bin mit den Vorlagen, die ich als Minister selbst eingebracht hatte, natürlich einverstanden gewesen und habe die Opposition dagegen bekämpft mit mehr oder weniger Festigkeit, wie sie eben in der Persönlichkeit liegt. Es ist aber etwas ganz anderes, wenn ich mit einer ministeriellen Vorlage nicht einverstanden bin, wenn ich sie schädlich finde, wie das heute mitunter vorkommt. Als Minister konnte ich die Vorlagen, die ich einbrachte, nicht bekämpfen; soll ich deshalb über Vorlagen, die ich mißbillige, jetzt schweigen, bloß weil sie ministerielle sind? Wenn ich von der höchsten Geschäftsleitung auch für unfähig gehalten worden bin, so kann ich doch dadurch, daß ich ein Menschenalter hindurch die Staatsgeschäfte nicht ohne Erfolg geleitet habe, nicht meine angeborenen staatsbürgerlichen Rechte der freien Meinungsäußerung verloren haben. Die werde ich mir nicht nehmen lassen, so lange ich lebe, und ich habe keine Bedürfnisse und Bestrebungen, die mich auf diesem Wege irre machen könnten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. August.

Wie schon kurz berichtet, hatte sich das Schweizer Volk dieser Tage mit der Schächtfrage zu beschäftigen. Die Schweizer Thierzuchtvereine hatten nämlich eine Agitation gegen das Schlachten nach jüdischem Ritus eingeleitet und, da Bundesrath und Bundesversammlung das „Schächtverbot“ ablehnten, über achtzigtausend Unterschriften für die Forderung gesammelt, daß die Frage dem direkten Volksvotum unterbreitet werde. Es ist dies der erste Fall, daß das neugeschaffene Recht der Initiative angewendet wird. Gegen das Verbot erklärten sich mehrere hervorragende Blätter, die darin einen Eingriff in die Religionsfreiheit sahen und die erklärten, das rituelle Schlachten mittelst Halschnitt sei keine größere Thierquälerei als irgend ein anderes Verfahren, und jedenfalls eine geringere, als das Tödteln der Krebse, Schnecken, Fische u. s. w. Auch wissenschaftliche Autoritäten wurden herangezogen, selbst aus der Fremde, wie beispielsweise Birchow, der sich in einem Gutachten in folgender Weise aussprach:

„Wenn alle Bestimmungen des Rituals vollständig erfüllt worden, was bei der Natur der Handlung sicher zu erwarten ist, so wird der Zweck des Schächtens (unnöthige Quälerei zu vermeiden und durch vollständige Entfernung des Blutes das Fleisch für den menschlichen Gebrauch besser zu machen) in ungleich sicherer Weise erreicht, als durch irgend eine andere Art der Tödtung. Meiner Meinung nach kann daher mit irgend einem Schein von Recht nicht behauptet werden, daß das Schächten im Gegensatz zu anderen Arten des Schlachtens eine Thierquälerei sei.“

Drei alledem hat sich die Volksabstimmung mit 187,000 gegen 112,000 für das Verbot ausgesprochen.

Die überaus lebhafteste Agitation der Republikaner in den Provinzen hat die spanische Regierung veranlaßt, gewisse Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Eine kleine Abtheilung Republikaner, die sich bei Albalat in der Provinz Valencia zeigte, wurde von der Gendarmenrie angegriffen und zerstreut. Der Führer der Bande wurde gefangen. Don Carlos hat seinen Anhängern verboten, die Republikaner zu unterstützen. — Wie man vernimmt, wiederholten sich in der letzten Zeit die Angriffe von Mauren auf die Besatzung der Forts von Melilla. So gaben am Abend des 15. August einige Mauren Schüsse auf Kavalleristen eines dieser Forts ab. Die spanischen Soldaten erwiderten das Feuer, ohne jedoch einen der Angreifer zu treffen. Der Generalgouverneur begab sich sofort an Ort und Stelle, ohne aber eine Spur der Mauren zu entdecken; ebenso erfolglos blieben die Bemühungen einer ausgesendeten Kavallerie-Abtheilung.

Ueber das Blutbad von Nigues-Mortes kann es unter menschlich Empfindenden natürlich nur ein einziges Urtheil geben. Mit der sittlichen Empörung allein ist es aber nicht gethan, sondern Vorgänge wie die von Nigues-Mortes wollen auf ihre tieferen Gründe hin angesehen werden, und da ergibt sich eine Fülle von Betrachtungen, die über den nächsten Anlaß weit hinausgehen und wichtige Wirtschaftsgesetze nahebringen. Die Ordnung der Natur scheint umgekehrt, wenn man wahrnimmt, wie die Niedermegung italienischer Arbeiter aus den Instinkten gerade derjenigen Klasse heraus geschah, die die radikalsten wirtschaftlichen Forderungen aufstellt, während das Mitgefühl für die armen Italiener in der Klasse der Arbeitgeber wo? am lebendigsten sein wird. Die französischen Sozialisten unterdrücken mit Gewalt, unbeschadet ihrer „internationalen Prinzipien“, die sie unterbietende Konkurrenz der italienischen Genossen, und der angeblich engherzige rationale „Kapitalismus“ erweist sich als der in Wahrheit internationale Faktor, indem er fremde Arbeitskräfte heranzieht. Es ist bequemer genug und allerdings auch berechtigt, wenn man die Wortführer der europäischen Arbeiterwelt auf das trasse Mißverhältniß zwischen Reden und Thun aufmerksam macht. Aber die Umstände, durch die solche Creuel erzeugt werden, wollen doch auch ganz objektiv berücksichtigt sein. Der steigende Verkehr hier und die Noth dort, die ein vermehrtes Angebot von Arbeitskräften zur Folge hat, bewirken immer mehr, nicht bloß in Frankreich, sondern in ganz Europa und in den Vereinigten Staaten von Amerika, daß Länder mit überschüssiger Bevölkerung und gleichzeitig degenerirten Wirtschaftsbedingungen Tausende und Abertausende von Arbeitern stellen, die in den Ländern mit höheren wirtschaftlichen und sonstigen Lebensformen die Rolle der chinesischen Kulis übernehmen. Der Großbetrieb aber, der landwirtschaftliche wie der industrielle, dem der Wunsch nach billigeren Löhnen

nicht zu verargen ist, unterstützt diese Bewegung. Es ist, wie wenn der negative und der positive Pol mit immer gesteigerter Spannung berart aufeinander wirken, bis die Entladung unvermeidlich erfolgen muß. So bringen in Frankreich die belgischen Arbeiter von Norden, die italienischen von Süden her ein. Beide Völker sind von einer Fruchtbarkeit, deren fortwährendes Ueberschreiten des flachen französischen Bevölkerungsniveaus gleichbedeutend mit einer Ueberschüttung auch der stärksten Dämme sein muß, die in Frankreich der Fremdenhaß oder staatliche Vorkehrungen errichten können. Solche staatliche Vorkehrungen aber gibt es überhaupt nicht, weil das Interesse des Großbetriebes naturgemäß die Heranziehung der ausländischen Arbeiter mit ihren wesentlich geringeren Lohnforderungen erheischt. Somit führen die französischen Arbeiter, die sich der „Genossen“ aus Belgien und Italien blutig erwehren, im Grunde einen Kampf für die Erhaltung der wirtschaftlichen Existenzbedingungen auf der erreichten Höhe. Daß sie in diesem Kampfe schließlich werden unterliegen müssen, das ist nicht die Begleiterscheinung ihrer vermeintlich schlechteren Sache, sondern es ist die Folge der Unaushaltbarkeit von natürlichen Prozessen. Wir haben bei uns etwas ganz Ähnliches. Nur der mildere und menschlichere deutsche Volkscharakter verhindert es, daß den polnischen Arbeitern so begegnet wird wie in Frankreich den italienischen und belgischen. Aber unsere deutschen Arbeiter empfinden die unterbietende Rivalität der Polen schwer genug und (was als Schlüsselergebnis dieser Entwicklung noch schwer in's Gewicht fallen wird) das Andrängen der billigeren polnischen Arbeitskräfte bedroht den ganzen Osten unseres Vaterlandes mit allmächtiger Polonisation. Wohin solche Erscheinungen führen können, das zeigt als klassisches Beispiel unsere Nachbarland Oesterreich. Nicht die Fehler des Laaffischen Systems, sondern die größere Fruchtbarkeit der slavischen Völker und die daraus hervorgehende Nothwendigkeit, sich mit geringeren Löhnen zu begnügen, diese beiden Faktoren allein vernichten das Deutschthum in Böhmen und Mähren, wie sie auch in Tirol das Deutschthum unter dem Vordringen der Italiener dahinschwimmen lassen. Die Kette von Ursache und Wirkung greift verhängnisvoll ineinander. Völker, die eine höhere Zivilisationsstufe erstiegen haben, verlangen bis in ihre letzten Schichten hinein höhere Lebensbedingungen, deren Erreichung wieder nur durch verlangsamte Volksvermehrung möglich erscheint. Nachbarvölker also, die bei schnellerem Wachstum und schlechteren Lebensbedingungen aus ihren Grenzen herausdrängen, haben das Gewicht ihrer Masse und ihrer geringeren Ansprüche für sich. Uns Deutschen ist es nur ein mäßiger Trost, daß wir, im eigenen Lande durch die billigere slavische Arbeitskraft unterboten, das böse Spiel mit gutem Gelingen in England und auch Amerika durchführen können. Insofern allerdings sind wir besser als die Franzosen mit ihrer stagnierenden Bevölkerung daran, daß wir wenigstens nach außen hin abgeben, während die Franzosen nur empfangen.

Der französisch-italienische Zwischenfall scheint auf dem Wege des vollständigen Ausgleichs zu sein. Wenigstens theilt die „Agenzia Stefani“ aus Rom

mit, daß der Botschafter Italiens mit dem französischen Ministerpräsidenten eine Zusammenkunft hatte, bei welcher eine gegenseitige Verständigung erzielt wurde. Nicht so schnell aber will die Erregung weichen, welche durch die unerhörten Vorgänge in Nigues-Mortes überall da entstanden ist, wo französische und italienische Arbeiter zusammenarbeiten. So berichtet man: In den Werkstätten von Rosny-sous-Bois hat wiederum eine Schlägerei zwischen französischen und italienischen Erarbeitern stattgefunden. Die Gendarmen schritten ein und verhafteten 4 Italiener. — Aus Marseille wird weiter gemeldet, daß dort die Nachrichten über die franzosenfeindlichen Kundgebungen in Italien eine große Bewegung hervorriefen und daß man wegen der zahlreichen, in der Umgebung Marseilles wohnenden Italiener eine neue Unruhe befürchte. In den verschiedenen Fabriken, die besonders Italiener beschäftigen, werden Vorsichtsmaßregeln getroffen. — In Nigues-Mortes sind zum Schutze der in den Salinen beschäftigten Arbeiter noch immer Truppen aufgeboden, da erneute Zusammenstöße befürchtet werden. Die Stadt beginnt insofern ihr gewöhnliches Aussehen anzunehmen. Der Generalsekretär der Präfektur und die Mitglieder des nach Nigues-Mortes entsandten Gerichtshofes verbleiben daselbst bis zum Schluß der Untersuchung. Nachrichten aus Neapel zu Folge war am Montag dort die Erregung noch sehr groß. Viele Häuser hatten Trauerflagen ausgehängt. Von Mittwoch an durchzogen Gruppen Kundgebender mit dem Rufe „Viva Italia“ die Stadt und veranlaßten die Einwohner, die französischen Auffchriften zu verhängen. An mehreren Stellen wurden französische Schilder abgerissen.

Glabstone, der englische Premierminister, ist in eine Sackgasse gerathen, aus welcher er nicht leicht herauskommen dürfte. Was die Home Rule-Bill anbelangt, so muß er das Obium einer abermaligen Guillotining der Debatte auf sich nehmen, wenn er überhaupt die Möglichkeit erhalten will, aus dem Füllhorn seines Newcastler Wahsprogramms eine oder die andere Reform auf die Tagesordnung des Parlaments zu bringen. Aber welche? Das ist die Frage. Wo er auch die Sache angreifen mag, immer wird er die Eifersucht der zunächst nicht berührten Eliten und Spezialinteressen wecken. „Er würde“, schreibt der „Spektator“, „von seiner eignen Meute, wie Aktion, verjungen werden. Die Walliser Schärpen schon ihre Schlägerte, die Arbeiter schwingen ihre Hacken, und die Temperenzler ihre Wasserflaschen. Da die irische Frage einmal in den Vordergrund gebracht worden, so ist es selbstverständlich, daß die Nation das Recht hat zu fordern, daß diese so hochwichtige Angelegenheit zum Austrage gebracht werde, ehe sich das Parlament mit anderen, viel weniger bedeutenden Dingen beschäftigt.“ Ueber dieses letzte Bedenken ist Glabstone bereits hinaus; er wird es auf sich nehmen, die Home Rule-Bill, eine der einschneidendsten Maßregeln, welche Englands Geschichte überhaupt kennt, kaum zur Hälfte beraten durch das Unterhaus zu drücken, freilich in der Gewißheit, daß dieselbe doch nicht Gesetz wird. Diese Gewißheit hat aber die eben erwähnten Eliten- und Interessentkreise sicherlich nur um so ungeduldiger und bössartiger gemacht.

Für die ostafrikanische Schutztruppe aber

folle eine Vermehrung sowohl an Forzigen, als auch an Offizieren und Unteroffizieren im Kolonialrathe beantragt werden, so daß diese Truppe ihre frühere Stärke von 12 Kompagnien erreichen dürfte, da nur bei einer solchen Verstärkung die Möglichkeit vorhanden ist, nicht nur auffällige Regelelände zu strafen und in Ruhe zu erhalten, sondern endlich auch einmal den zersetzenden Umtrieben und Schandthaten der Herren Arabern im Innern ein Ende zu bereiten. Mit jeder eintreffenden Post laufen ununterbrochen amtliche, Missions- und Privatnachrichten ein, die von den grausamsten Menschenjagden jener wohl organisirten Mörderhorden berichten.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 23. August 1898.

Evangelischer Bundestag zu Speyer.

In der festlich geschmückten ehemaligen Reichsstadt Speyer haben am Montag die feierlichen Versammlungen des evangelischen Bundes ihren Anfang genommen. Nachmittags 3 Uhr begann im Stadtsaale die Versammlung der Vertreter des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands. Die Versammlung, welche mit 21 Delegirten besetzt war — zu diesen gesellten sich eine größere Anzahl von Festgästen und Mitgliedern der Arbeitervereine — wurde eröffnet von dem Verbandsvorsitzenden Herrn Pfarrer Bertsch (Schalte). Derselbe gab dem innigsten Wünsche Ausdruck, es möge Gottes Segen über den Beratungen walten, auf daß Mittel und Wege gefunden werden, um zu helfen, wo es zu helfen noth thut. Es erhielt dann das Wort Herr Professor Krieg (Kastelflautern) zu seinem Vortrage über: „Die Versicherung schuldlos arbeitslos gewordenen Arbeiter“.

An die hochinteressanten Ausführungen des Redners schloß sich eine angeregte Debatte, an welcher sich u. A. theilnahmen die Herren Pfarrer W e n l -Karlsruhe, Stadtvicar F a i s t -Pforzheim, Stadtvicar L e h m a n n -Manheim und Buchbinder W a l t e r -Manheim.

Nach längerer Debatte gelangte ein Antrag folgenden Inhaltes zur Annahme: Die in Speyer tagende Delegirtenversammlung der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands wolle beschließen, die Arbeitslosenversicherung in unserer Presse zu diskutieren. Der weitere Punkt der Tagesordnung, ein Vortrag des Herrn Pfarrers Bent über die Grund- und Bodenfrage mußte der vorgedachten Zeit wegen von der Tagesordnung abgesetzt werden, worauf der Vorsitzende gegen 7 1/2 Uhr die Versammlung schloß.

Um 8 Uhr Abends begann der Familienabend des Arbeitervereins Speyer zu Ehren der Vertreter der evang. Arbeitervereine Deutschlands und des Evangelischen Bundes in der Schwarzschen Halle, welche festlich geschmückt, die große Zahl der Erschienenen nicht zu fassen vermochte, sodas ein Theil der Gäste im Garten Platz nehmen mußte. Der Abend wurde eingeleitet durch den vom Kirchenchor schön und mit Sicherheit vorgetragenen gemischten Chor „Ich hebe meine Augen auf“, worauf der Vorsitzende des Speyerer Arbeitervereins, zugleich der Leiter des Familienabends, Herr Professor Glimbel, das Wort zu einer schwungvollen Begrüßungsansprache ergriff. Der Abend schloß mit einer Reihe von begeisterten Ansprachen.

* Kaiser Wilhelms-Spende. Allgemeine deutsche Stiftung für Alters-, Renten- und Kapital-Versicherung. Im Sommer 1878 ist vom deutschen Volke eine Sammlung veranstaltet worden, um die Liebe und Verehrung für seinen Kaiser Wilhelm I. — nachdem von ihm wiederholte Lebensgefahr durch Gottes Gnade abgemindert war — einen möglichst allgemeinen Ausdruck zu verleihen. Die gesammelte

Revolution.

Die Empfindlichkeit des menschlichen Auges. Es ist bekannt, bis zu welcher außerordentlichen Schärfe sich der menschliche Geruch und Geschmack entwickeln können. Nicht minder interessant ist die Frage, welche äußerste Empfindlichkeit das menschliche Auge besitzt. Um dieses zu erfahren, hat man sich über die kleinste Lichtmenge Rechenschaft zu geben, welche das Auge wahrzunehmen fähig ist. Es hat seine Schwierigkeit, diese Empfindung annähernd abzuschätzen. Nehmen wir das gewöhnliche Licht einer Kerze oder auch die Lichtstärke des Vollmonds als Lichteinheit an, so hat Aubert als wahrnehmbares Minimum eine Lichtstärke nachgewiesen, die dem 800. Theil der Intensität des Mondlichtes gleichkommt, was ungefähr dem 0,0000207. Theil des Lichtes einer Kerze entsprechen würde. Nach Ch. Henry's Untersuchungen jedoch scheint diese Biffer noch viel zu hoch. Henry sucht die Größe des dem bloßen Auge wahrnehmbaren Lichtminimums durch das Gesetz der Lichtverminderung des Schwefelzinks, das bekanntlich schwach phosphoreszirt, festzustellen. Seine sorgfältigen Untersuchungen lieferten ihm das Ergebnis, daß das menschliche Auge nach einigem Aufenthalt in großer Dunkelheit noch fähig ist, ein Lichtminimum wahrzunehmen, das 29 Milliardstel einer Kerzenflamme beträgt.

Der Journalismus und die Frauen. Die langjährige Korrespondentin der „Daily News“ in Paris, Mrs. Emily Crawford, wurde erjucht, in Luzern einen Vortrag über den Journalismus als eine für Frauen geeignete Profession zu halten, und kam dem Wunsche nach, mußte aber, durch ihre journalistische Arbeit in Paris festgehalten, ihren Sohn mit dem Vorlesen des Vortrages betrauen. Die große Frage: „Ist die Journalistik ein passender Erwerb für Frauen?“ beantwortet Mrs. Crawford zuerst mit der aus langer Beobachtung hervorgegangenen Ueberzeugung, daß talentierte Frauen die Schreibweise, wie sie für die Zeitung paßt, sehr gut treffen und jedem Stoff, über den sie schreiben, Leben zu verleihen wissen. Der Beruf wäre also für die geschickte Frau geeignet. Glauben aber die Frauen — fährt Mrs. Crawford fort —, daß die Zeitungsbearbeitung leicht sei, so steht die Sache anders. Was für den Leser ganz leichte Waare zu sein scheint, das hat den Mitarbeiter am Blatte die meiste Mühe gekostet. Wer sich an der Zeitungsbearbeitung betheiligen will, der muß sich voller Gesundheit erfreuen und einen großen Vorrath an Kraft besitzen. Die Elastizität, so notwendig sie ist, genügt nicht allein; es muß hinter ihr eine richtige Ausdauer stehen. Dann braucht der Mitarbeiter an einem großen Blatte den philosophischen Geist, der's ihm ertragen läßt, wenn sorgsam vorbereitete Artikel in den Papierkorb wandern, weil ein unvorhergesehenes Ereignis plötzlich was anders eingetreten ist. Die Schule des Journalisten ist das Leben — das Geheimniß seines Erfolges die Ausdauer. Er darf nichts, was die Welt wissen will, als zu gewöhnlich betrachten. Geistesgegenwart und Muth dürfen dem Journalisten ebenfalls nicht fehlen, auch nicht die Fähigkeit, sich in jede Lage zu finden — das Hauptprinzip, an dem er aber festhalten muß, ist, der Sklave seiner Pflicht zu sein.

Verzerrte Millionen. Aus Cincinnati schreibt die „Ohio Staatszeitung“: Vor 30 Jahren stand in Milwaukee, gleich hinter dem „Gold Spring Race Course“, damals außerhalb der Stadt gelegen, auf großem Weidegrunde eine auswendig mit Kalk gelinichte Hütte der aller primitivsten Art, in der man wohl Kühe und Schweine, aber keine mensch-

lichen Wesen vermuthet hätte. Hingesquattet lag die Hütte da abseits von der Straße, für den Wanderer kaum bemerkbar. Das ziemlich weitläufige Grundstück war an umwohnende Landwirthe verpachtet, die dem Squatter das Stückchen Grund, das er einnahm, nicht mißgönnten, zumal da derselbe eine recht zahlreiche Familie besaß, zwar einen Theil seines Verdienstes in Schnaps anlegte, den er aus der gegenüberliegenden Brennerei bezog, im Uebrigen aber mit Hilfe seiner Frau, die für die besserbetrauten Nachbarfrauen der Umgegend die Wäsche besorgte, sich und die Seinigen redlich durchzubringen nach Kräften bemüht war. In dieser Hütte wohnte die aus sieben Personen bestehende Familie innerhalb der einzigen vier Wände, welche dieselbe bot, einträchtig mit ein paar Schweinen zusammen, mit welchen sich die vier Knaben und das eine Mädchen lustig herumummelten und von welchen sie sich nur durch die Gestalt unterschieden. Denn in Bezug auf Kleidung hatten sie den Bierkühlern nicht viel voraus und auch in Bezug auf Keuschheit nicht, denn als „Snotty Mike“ war der Aelteste in seinen allerjüngsten Jahren in der ländlichen Distriktschule bekannt. Die Jahre vergingen, der Vater starb und die Mutter war nun auf die Mithilfe der Jungen angewiesen, die der Umgegend, in der sie aufgewachsen, getreu den kleinen Schweinehalla mit dem großen verkauften. John Plankinton besorgte damals das Schweinehalla in Milwaukee im Großen, und bei ihm trat Mike als Schlächtergeselle in Dienst. Der Junge war ansehnlich und John, der dicke John, bei dessen Anblick (es war eine fugeleumde Fleischmasse, die im Sommer, wenn er so vor der Thür seines Pödelhauses saß, fast zerfloß) man unwillkürlich an seine Beschäftigung dachte, gewann den Jungen lieb, ließ ihn schnell vorrücken und Mike konnte nun seine übrigen Brüder beim Pödelhandwerk unterbringen. Das ist die Jugendgeschichte des „fünfzehnjährigen“ Millionärs, der gestern auf der hiesigen Börse Bankrott gemacht hat. Der Name Cubahy ist mit dem Schweinegeschäft des Westens in den letzten 20 Jahren eng verflochten. Mike hat den Schauspiel seiner Thätigkeit vor einigen Jahren nach Kansas City verlegt, nachdem er als seinen Antheil aus dem Phil. Armour'schen Geschäft das Schlachthaus in Omaha und anderthalb Millionen in baarem Gelde genommen; „Patsy“ hat das große Plantationsgeschäft in Milwaukee übernommen und John leitete die Börsenoperationen. An ihren Pödelgeschäften in Chicago, Omaha, Kansas City, Milwaukee und bis nach Los Angeles waren Mike, John und Patsy gemeinsam betheiligte und haben wohl auch die Börsenmanöver für gemeinsame Rechnung gemacht, denn den Betrieb ihrer Pödelhäuser haben sie schon vor Monaten eingestellt, um nur alles Geld zur glücklichen Durchführung ihrer Börsenspeculationen verwenden zu können. Jetzt ist das Dreigestirn vom Börsenhimmel verschwunden, um vielleicht nie mehr aufzutreten. Denn die Cubahy werden froh sein, wenn sie aus dem Schiffbruch noch so viel retten, daß sie ihr Pödelgeschäft weiter betreiben können.

Das Experiment des Lebendigbegrabens. Dieses Experiment, welches bisher als geheimnißvolles Kunststück von indischen Fakirs geübt wurde, soll nun, wie wir schon mitgetheilt, als „wissenschaftlicher“ Versuch in St. Louis ausgeführt werden. Mit großer Spannung sieht man in ganz Illinois der bevorstehenden Beerdigung des Gedankenlesers A. J. Seymour entgegen. Seymour will sich lebendig begraben lassen und sechs Wochen lang im Grabe bleiben. Dr. G. C. Dunn von Rockford ist von Seymour mit der Leitung der Begräbnis-

feierlichkeiten betraut worden, und es wird ihm ein Sohn Seymours dabei Beistand leisten. Beide Herren sehen unerschütterliches Vertrauen in Seymours' Fähigkeiten, die zum Leben notwendigen Funktionen sechs Wochen lang einzuhalten und solange in einem sechs Fuß tiefen Grabe unter der Erde zuzubringen. Dr. Dunn sagte, daß er dieses Unternehmen schon drei Mal in Indien und zwar in Allahabad, Delhi und Benares habe ausführen sehen. Mit der Beerdigung Seymours' sind verschiedene Vorbereitungen verknüpft. Mehrere Tage lang vor der Beerdigung wird Seymour sich einer fett und Hitze erzeugenden Diät unterziehen, um einen Ueberschuß an Wärmestoffen zu erzielen, worauf er einen Zustand der Starckheit herbeiführen und die Thätigkeit der Lungen und des Herzens auf ein Minimum verringern wird. Die Lungen werden hierauf bis zur äußersten Festigkeit mit reiner Luft gefüllt und die Lunge so zurückgelegt, daß die Spitze ihre Lage im Hals findet, wodurch eine vollständige Schließung der Luftröhre herbeigeführt werden soll. Nase, Augen und Ohren werden nun mit Wachs hermetisch verschlossen, der ganze Körper mit Paraffin bedeckt, um die Poren zu schließen und der so suberete Körper in einen extragroßen Sarg gelegt werden, welchen ein zweiter Sarg einschließt. Beide Särge werden mit zahlreichen Böchern versehen werden, um etwaigen Wesen, die sich im Körper entwickeln, Raum zum Entweichen und Gelegenheit zur Abforbrung durch die Erde zu geben. Die Beerdigung selbst soll in kalkhaltiger Erde erfolgen. Die Vorbereitungen werden in den nächsten Tagen entweder in Rockford oder in Chicago begonnen werden und an einem der beiden Plätze auch die Beerdigung stattfinden. Seymours' Leben ist zu 10000 Dollars versichert, doch hat ihm eine der Gesellschaften bereits mit Aushebung der Police im Falle der Ausführung des Experiments gebroht. (Die Geschichte scheint entweder stark amerikanisch zu sein, oder eine Ausgeburt der Hundstagsdichtung. Red. d. „S. A.“)

Patriotismus in Mexiko. Wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ lesen sich die Berichte über die Art und Weise, in welcher das Volk in Mexiko daran geht, die finanziellen Schwierigkeiten der Regierung zu beseitigen. Schon vor einiger Zeit erklärten sich die Beamten im Civildienst bereit, auf einen Theil ihres Jahresgehalts zu Gunsten der ziemlich erschöpften Bundeskasse zu verzichten, und nun hat gar ein Mitglied des mexikanischen Kongresses, Herr Monocanal, an seine Kollegen die Aufforderung gerichtet, ihr volles Gehalt für das laufende Jahr der Regierung zur Verfügung zu stellen. Und dieser patriotische Appell ist keineswegs mit Hohngelächter aufgenommen worden, sondern die braven Volkvertreter haben sich ausnahmslos geneigt erklärt, demselben zu entsprechen, und werden so bald als möglich eine dießbezügliche Resolution zur Annahme bringen. Aber noch mehr. Auch die so oft als vaterlandslos verpörrichten „Kapitalisten“ haben gezeigt, daß sie besser sind als ihr Ruf. Vor einigen Tagen traten etwa zwanzig derselben zusammen und faßten den Beschluß, der Regierung mit einer insfreien Anleihe von 6 Millionen Dollars, die nach Belieben zurückerstattet werden kann, unter die Arme zu greifen. Wenn nothwendig, werde auch das Jehr, ja zwanzigfache dieser Summe aufgebracht werden. Eine solche Selbstlosigkeit und Opferwilligkeit sind in unserer egoistischen Zeit ein wahres Wirtakel und weisen der Republik Mexiko in Bezug auf Patriotismus ihres Bürgerthums unbedingt den ersten Platz unter den Nationen des Erdballs an.

Summe von nahezu 1,740,000 Mark ist unter der Bezeichnung „Kaiser Wilhelms-Spende“ dem Kronprinzen Friedrich mit der Bitte übergeben worden, den Betrag zur Verwendung für einen allgemeinen wohltätigen Zweck zu bestimmen. Der Kronprinz widmete durch Ordre vom 21. März 1879 die Spende zu einer Stiftung, über welche er das Protektorat übernahm, und gab der Stiftung den Zweck, die Grundlage einer Alters-, Renten- und Kapital-Versicherungs-Anstalt für die gering bemittelten Klassen des deutschen Volkes, insbesondere für die arbeitende Bevölkerung, zu bilden. Durch die späteren Reichsgesetze, welche auf Grund der Vorfassung vom 17. November 1881 bezüglich der Kranken-, Unfall- und Altersversicherung der Arbeiter beschlossen und ausgeführt sind, und die in ihren Grundzügen zur Veranlassung vorliegenden Bestimmungen über die Alters- u. Invaliden-Versicherung der Arbeiter werden die Aufgaben der Kaiser Wilhelms-Spende für die Arbeiterklassen in umfassender Weise erfüllt; doch bleibt die Anstalt diesen Klassen zugänglich und besonders nützlich für die, welche durch Einlagen bei ihr eine höhere Altersrente erlangen wollen. Vorzüglich behält aber die Anstalt ihre Aufgabe für alle Mitglieder der gering bemittelten Klassen des deutschen Volkes, welche durch die Reichsgesetze keine Alters-Versicherung gewinnen. Aus solchen Personen besteht jetzt schon der größte Theil der etwa 13,000 Mitglieder der Anstalt. Mitglied der Anstalt ist Jeder, auf dessen Namen und Leben die Versicherung einer Rente oder eines Kapitals abgeschlossen ist. Die Anstalt ist nicht bloß für Arbeiter bestimmt, wie oft fälschlich behauptet wird. Allen Ständen ist der Zutritt offen, — nur Vermögende sollen hier nicht Einlage machen; doch ist auch hinsichtlich des Vermögens keine bestimmte Grenze gesetzt. Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker, Landwirthe, Tagelöhner, Diensthöten, Arbeiter aller Art u. A. m. können Mitglieder werden. Auch das Geschlecht macht keinen Unterschied. — Behufs Abschlusses einer Versicherung bedarf es der Zahlung von Einlagen. Jede Einlage beträgt 5 Mark. Gleichzeitig oder zu verschiedenen Zeiten können mehrere Einlagen für dieselbe Person gemacht werden. Kein Mitglied ist zur Zahlung von Nachschüssen irgend einer Art verpflichtet. Im Uebrigen verweisen wir auf den Inseratenheft.

Bequemere Kleidung für unsere Militärs. Vor dem Beginn der vorjährigen Herbstmanöver wurden an einzelne Truppentheile verschiedene neue Muster von Halbstiefeln, Schnürstiefeln und Schnürschuhen zur probeweisigen Benützung hinausgegeben und hat man sich heuer auf Grund der damit gemachten Erfahrungen zur Einführung der ganz aus Leder gefertigten Schnürschuhe entschlossen, welche in den Kammerbeständen nunmehr an die Stelle der sogenannten „Segeltuchschuhe“ getreten sind. Die letzteren dienen, wie schon bisher, im Quartier — den Fußkranken auch bei Märschen — als Fußbekleidung und werden bei Nichtbenützung im Tornister getragen. Zur Zeit wird auch von Mannschaften des 1. bay. Infanterie-Regiments eine neue Art von dünnen weissen Leinwandstiefeln getragen, welche sowohl bei heißer Witterung, wie zur Zeit, an Stelle der sog. Unterhosen als Drillhosen benützt werden können.

Für die Herbstübungen der 28. Division sind Bestimmungen erlassen worden, denen die „Bad. Corr.“ u. a. entnehmen, daß mit Strenge darauf zu halten ist, daß die Vorspannwagen u. nicht über das vorgeschriebene Gewicht hinaus belastet werden. Schon bei dem Ausrücken wird die strengste Kontrolle der Bagagen eintreten. Es ist ferner angeordnet, daß die Infanterietruppenheile u. ihren Fouragebedarf für die Marschlage auf ihren Effektenwagen einschließlich des mit Effekten beladenen Lebensmittelwagens entweder aus der Garnison mitführen oder auf dem Marsche aus den Proviantämtern u. empfangen, wenn nicht eine Unterkunft bezogen wird, an welcher sich ein Proviantamt befindet. Vom Eintreffen im Wandergelände ab bis zum Schluß der Divisionen wird Quartierverpflegung gewährt. Ausgenommen sind nur die Quartierstage, an welchen den bivalenten Truppen Marschverpflegung zufließt. Die Mannschaften werden besonders darüber belehrt, daß jedes unberechtigte Aneignen von Futtermitteln streng verfolgt und gerichtlich bestraft wird.

Badischer Kunstgewerbeverein. Dem Vernehmen der „Bad. Corr.“ zufolge hat der Badische Kunstgewerbeverein in seiner letzten Generalversammlung die Beschaffung eines Fonds beschlossen, dessen Zinsen dazu verwendet werden sollen, um tüchtigen und begabten Kunsthandwerkern Aufträge zu ertheilen und sie damit zu neuem Schaffen anzuregen zu können. Die Großherzogliche Regierung, welche in entgegenkommendster Weise diesem gemeinnützigen Unternehmen ihre Unterstützung angedeihen läßt, hat bereits die Genehmigung zu einer Silberlotterie ertheilt, wie auch von ihr noch weitere Förderung zu erhoffen ist. — Schon in den nächsten Tagen werden die Loose zur Verlosung gelangen; die Gewinne bestehen ausschließlich aus Gegenständen von echtem Silber oder Gold (Reichstempel) und werden durch den Vorstand des Vereins ausgesetzt und angekauft. Es wird dabei hauptsächlich auf solche Gegenstände abgesehen werden, welche praktisch sind, sich in jedem Haushalt verwenden lassen und auch leicht verwerthet werden können. Der Vertrieb der Loose ist Herrn Hoflieferant Karl Brengener-Karlstraße übertragen, an welchen alle die Loose betreffenden Anfragen zu richten sind. Jedes Loos gilt für beide Ziehungen ohne Nachzahlung.

Der Orient-Expreszug verkehrt erhaltener Mittheilung zufolge wegen der Quarantäne in Jarisbrod und Mustafa Pascha vom gestrigen Tage ab bis auf Weiteres nur noch zwischen Paris und Belgrad.

Strenger Winter. Nach einer alten Bitterungsregel haben wir einen sehr strengen Winter zu erwarten. Die Nässe tragen nämlich so voll, daß man Büschel von 8 bis 5 überall an den Bächen wahrnehmen kann, die Schleen sitzen überall, im Hochwalde beugen sich die Zweige der Buchen unter ihrer Fruchtlast und versprechen einen außergewöhnlichen Ertrag, und endlich haben auch die Eichen soviel Eicheln angelegt, daß dieselben überall zwischen den Wäldern hervorlugen. Ein solcher Reichthum von Waldfrüchten soll aber einen strengen Winter anzeigen.

Wieder ein Mittel zur Vertilgung der Wespen wird einem Blatte mitgetheilt. Wespen, meint der Erfinder, nisten meistens in der Erde in Löchern. Sobald man nun ein solches Nest findet, schüttet man das Loch voll Mistjauche (Pflüß), wodurch die Brut zerstört wird, die in dem Loch gerade befindlichen Wespen sterben und die übrigen sich vertreiben. Auch Fliegen und Arzeneifläger mit einer Flüssigkeit am Boden sind gut zum Fangen, wenn nur die Deckung eingestrichen und Schwefel haben keinen Erfolg.

Muthmaßliches Wetter am Donnerstag, 24. August. Der Luftwirbel am Nordende des irischen Kanals ist, wie angeklagt, nordwärts weiter gezogen und liegt jetzt über der oberen Nordsee, indessen ist der Hochdruck in Frankreich, Deutschland und Oesterreich-Ungarn wieder gewachsen; sein Maximum liegt über Südbayern, Tyrol und der Westschweiz. Die angekündigten Gewitter sind zahlreich zum Ausbruch gelangt, ohne eine wesentliche Abkühlung zu bringen. Für Donnerstag ist nur noch schwache Gewitterneigung, für Freitag aber fast ausnahmslos heiteres Wetter bei fortgesetzt sehr warmer Temperatur zu erwarten.

Aus dem Großherzogthum.

Rohrbach, 21. Aug. Gestern Abend nach 10 Uhr, als sich ein hier in Altermiete wohnender Arbeiter zur Ruhe begeben wollte, wurde dessen Zimmerthür mit Gewalt von einem heftigen Bürgermann geöffnet. Der Erstere, nichts gutes ahnend, griff zu seinem in Bereitschaft gelegten Revolver und feuerte aus demselben 4 Schüsse auf den Angreifer ab, ohne jedoch in der Dunkelheit zu treffen. Er wurde nun von dem Eindringenden alsbald übermächtig, vor das Haus expedirt und hier festgehalten, bis die Polizei zur Stelle war. Daß derselbe während dieser Zeit nicht zärtlich behandelt wurde, zeigte dessen zerrissene Kleidung, denn das Hemd entbehrte seiner Kermel und eine bedeutende Wunde an der Hand mußte noch in der Nacht verbunden werden. Ueber den Grund dieses Vorfalls schweben verschiedene Gerüchte und ist man sehr gespannt, wie die Sache ausfallen wird.

Waisch, 21. Aug. Am dem gestrigen Gaukriegertag und der Enthüllung des Kriegerdenkmals beteiligten sich 28 Vereine. Vor dem noch verfallenen Kriegerdenkmal hielt Bürgermeister Rastetter eine zündende Ansprache und Herr Hauptkassenbuchhalter Nerlinger aus Karlsruhe hielt die Festrede, die mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß. Gauvorstand Reichert übergab hierauf das Denkmal der Gemeinde und brachte ein Hoch auf den Großherzog aus.

Seitersheim, 21. Aug. Heute Abend wurde der israelitische Handelsmann Heim von Mühlheim von dem Jagdaufseher Zeible bei Gröschheim erschossen. Letzterer wurde durch Gendarmen verloscht und im Rheinwalde, weil er Widerstand leistete, ebenfalls erschossen.

Todman, 21. Aug. Gestern Abend 9 Uhr fand die bengalische Beleuchtung des über 100 Meter hohen Wasserfalls statt. Dieses seltene Schauspiel hatte eine unzählige Anzahl Menschen angezogen, die sich am Fuße des Falles zwischen den Felsen und in dem anschließenden Walde niedergelassen hatten. Eingeleitet wurde die Feier durch einen von der hiesigen Stadtmusik prächtig vorgetragenen Choral. Ueber die wirkungsvolle Beleuchtung der Schluchten und des Wasserfalls herrschte nur eine Stimme des Lobes. Der Verschönerungsverein beabsichtigt, die bengalische Beleuchtung des Wasserfalles zu wiederholen, wobei auch sonstiges Feuerwerk zur Verwendung kommen soll.

Freiburg, 21. Aug. Vorgefunden Morgen 7 Uhr verchied der bei dem hiesigen Kreisturnfest verunglückte Turner Heinrich Jaichner an Brüdlingen (Am Forstheim). Der Sektionsbefund ergab: Bruch der Wirbelsäule. Bei den schweren Verletzungen, die er durch den unglücklichen Sturz vom Red erlitten, ist der Tod für ihn in der That als eine Erlösung zu betrachten. In dankenswerthester Weise wurde von Seiten des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Winterer für ein würdiges Begräbniß Sorge getragen. An der Beerdigung, die gestern halb 6 Uhr stattfand, beteiligten sich die sämtlichen hiesigen Turnvereine mit unsortierten Fahnen; auch der Turnverein Brüdlingen war vollständig hier erschienen, um dem dahingegangenen wackeren Freunde die letzte Ehre zu erweisen. Sämtliche Turnvereine, die sich am Begräbniß beteiligten, ließen Kränze am Grabe niederlegen.

Rehl, 21. August. Es gehört wohl zu den seltensten Ausnahmen, daß man in unseren gesegneten Landstrichen das Wasser laufen muß; dies ist aber jetzt faktisch der Fall in dem Orte Windschlag bei Appenweier, wo dasselbe dem Vernehmen des „R.-W.“ nach in Folge der langen Trocken-

heit so rar geworden ist, daß bei den Eigenthümern der tiefer gelegenen Brunnen 25 Pfg. für den Eübel voll Wasser bezahlt wird.

Fürstlich-Bessische Nachrichten.

Ludwigshafen, 21. August. Am nächsten Sonntag findet hier die 50. Hauptversammlung des Mittelrheinischen Gasindustrievereins statt. Die Tagesordnung hiefür ist eine ziemlich umfangreiche und umfaßt nicht weniger denn 17 Punkte. An Vorträgen stehen in Aussicht: „Ein neuer Gaszimmersofen“ (Kern-Colmar); „Kohle- und Kohlenaufbereitung“ (Gille-Stuttgart); „Konstruktion der Ventiltrommen“ (Neuther-Mannheim); „Hängebahnen in Gaswerksbetrieben“ (Oberingenieur Abendroth-Berlin); „Neues Gaszimmersystem“ (Martin-Mühlheim a. Rh.); „Das neue Gaswerk in Ludwigshafen“ (Dr. Venzbold-Frankfurt); „Elektrische Gasglühlichtzündung“ (Gener.-Schw. Gmünd); „Die Kämmerling'sche Retortenlademaschine“ (Dr. Venzbold-Frankfurt). Außer der ersten Arbeit sind auch einige Stunden dem Vergnügen gewidmet. So findet beispielsweise am Sonntag Vormittag ein Pamen-Ausflug per Dampfboot nach Speyer, am Montag Nachmittag ein gemeinsamer Ausflug nach Dürkheim statt. Auch ein Länzchen ist für den Sonntag Abend vorgesehen. Besuche finden statt in der Wassermessfabrik Fr. Lux und in der Badischen Anilin- und Sodafabrik. — Eine doppelte Feier begeht demnächst das Baugeschäft Joseph Hoffmann & Söhne, nämlich das fünfzigjährige Bestehen des Geschäfts und gleichzeitig auch das Jubiläum des Maurers Jakob Graf, welcher nun fünfzig Jahre im Dienste dieser Firma steht. Die Firma Joseph Hoffmann & Söhne ist in engster Beziehung mit der Entwicklung der Stadt von ihren frühesten Anfängen an ver wachsen, und daß dieses Jubiläum gleichzeitig die fünfzigjährigen Dienste eines Arbeiters mitbegehen kann, gereicht dieser Firma doppelt zu Ehren.

Ludwigshafen, 21. Aug. Heute Nachmittag wurde in der Nähe des Hafens ein Mann in krankem Zustand aufgefunden und mittelst Krankenwagens in das neue Spital verbracht. Der Mann scheint durch Hunger und unter der Einwirkung der Hitze zusammengebrochen zu sein. Er ist aus Rapswehen gebürtig.

Frankenthal, 22. Aug. Vor der heutigen Strafkammer wurde der ledige Bäckerjunge Lorenz Welz von Detigheim bei Raftatt wegen fahrlässiger Tödtung abgeurtheilt. Welz fuhr anfangs Juni d. J. mit einem Handkarren im schnellsten Tempo durch die Predigerstraße in Speyer und rumpelte hierbei ein 10jähriges Mädchen berant an, daß eine Darmverletzung entstand, an deren Folgen es im Verlaufe von 3 Wochen gestorben ist. Das Urtheil lautete auf 4 Monate Gefängniß, an denen die verbüßte Unterhaft in Abzug kommt.

Frankenthal, 21. Aug. Bei der am Samstag stattgehabten Güterverpachtung von Gütern des St. Elisabeth-Hospitals wurde eine Einnahme von 3283 Mark erzielt, die zuletzt stattgefundene Verpachtung derselben ergab die Summe von 2629 M., somit ein Mehrerlös dieses Jahr von 704 M.

Darmstadt, 21. Aug. Der Landtagsabgeordnete Oberlandesgerichtsrath Frank, der, wie gemeldet, auf der Rückreise von Legensee in München von einem Schlaganfall betroffen worden war, ist dort gestern gestorben. Frank war der Führer der hiesigen Centralgruppe.

Mainz, 21. Aug. Gestern Abend schloß die Ausstellung für Bäckerei und Conditorei mit einem Volksfest ab, zu dem mehr als 5000 Karten ausgegeben waren. Nach einer oberflächlichen Schätzung wurden über 80,000 Mk. bei der Ausstellung vereinnahmt.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 22. Aug. (Ferien-Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Weizel. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Mähling und Herr Referendar Schlimm.

1) Ein 16jähriges, schon mehrmals wegen Betrugs bestraftes Mädchen, die Dienstmagd Anna Maria Schmitt von Neustadt a. H. hatte, nachdem sie am 16. Juni d. J. aus dem dortigen Gefängniß nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe entlassen worden war, bei der 22 Jahre alten Ehefrau Katharina Amal geb. Geiger von Dutenberg, hier in Mannheim Aufnahme gefunden. Hier erwiderte sie die Schmitt bei Kaufmann Philipp Wachenheim unter der falschen Angabe, sie komme im Auftrag einer Frau Maier hier, bei der sie in Diensten stehe, eine beträchtliche Anzahl Weißwaaren im Werthe von M. 51.49 und in Schuhwaaren im Werthe von Marie Diebmann 3 Paar Stiefel im Werthe von 28 Mark. Außerdem versuchte die Schmitt auch die Geschäftsinhaberin Wittwe Luise Kehler hier zur Herausgabe einer Blouse im Werthe von 8 Mark unter falschen Vorpiegelungen zu bewegen. Die Schmitt soll nun von Frau Amal und einer Bekannten der letzteren Namens Karoline Fink von Mündelsheim zu jenen Handlungen verleitet worden sein, während eine dritte Frauenderson, die Ehefrau Elise Kefinger geb. Höggen von Rumberg, sich dadurch einer Hehleri schuldig gemacht haben soll, daß sie von den von der Schmitt bei Wachenheim gestohlenen Sachen einen Carton schwarzer Wäster im Werthe von 3 Mk. der Schmitt für 50 Pfg. abkaufte. Die Schmitt, Email, Kefinger und Fink befinden sich heute wegen dieses Vorkommnisses auf der Anklagebank. Die letzteren drei Benannten werden jedoch kostenlos freigesprochen, wohin-

Manche derselben, wenn sie geschickte Leute sind und auch den letzten Rest von Gewissen verloren haben, werden von der Polizei angefaßt. Man laßt ihnen Weinchen, Bäckereien, Krämereien, in welchen viele Arbeiter und Arbeiterinnen verkehren, und macht es ihnen zur Pflicht, nicht nur ihre Gäste genau zu überwachen, sondern auch ihre Gespräche zu erläutern, wenn sie sich unbesonnen glauben. Ueber ganz Paris sind wohl mehrere Tausende solcher geheimen Agenten zerstreut, die anscheinend ein bürgerliches Gewerbe ruhig und ehrlich betreiben, oder auch in dem Ruße von Wirthen und Herbergsvätern stehen, die mit den Dieben unter einer Decke spielen. Jahre lang galt z. B. eine bekannte Persönlichkeit, der Gastwirth la Miere in dem Arbeiterviertel Belleville für einen der geriebensten Fehler und Diebesfreunde, er zahlte gute Preise für die gestohlenen Sachen und ließ sich niemals von der Polizei überraschen. Da fand man ihn eines Tages ermordet in seinem Geschäftslokale und auf seiner Leiche lag ein Papierblatt auf dem nur das eine Wort „Verräther“ geschrieben stand. Es verhielt sich in der That so, la Miere war ein Agent der Polizei und lernte in seinem angeblichen Hehlergeschäfte fast alle gefährlichen Räuber und Diebe kennen, die er dann auf verdeckte Weise denuncirte, so daß seine lieben „Schützlinge“ niemals an einen Verrath seinerseits glaubten.

Der Weinhändler, bei dem Kandel eintrat, war nun allerdings kein so ausgezeichnete Agent, wie La Miere, aber immerhin hatte er der Polizei schon so gute Dienste geleistet, daß Kandel ihn bevorzugte und sich sogar auf einen vertraulichen Fuß mit ihm gestellt hatte. In dem Hinterzimmer warf Kandel seine Verkleidung schnell ab und der Wirth brachte ihm einen neuen Anzug, mit dessen Hilfe sich Kandel schnell in den alten braven Speisbürger verwandelte, den wir schon beschrieben haben. Während dessen trat ein junger Mann mit nachschlonden Haaren ein, der von Kandel mit folgenden Worten begrüßt wurde:

„Na, College, hast Du Glück gehabt und die Person gefunden, die zu der Schußschnalle paßt?“

(Fortsetzung folgt.)

Sola.

Roman in drei Büchern von Paul Perron.

(Reducirt begeben.)

75) (Fortsetzung.)

Während Kandel halb gähmend langsam die Worte vor sich hin sprach, blickten seine Augen auf eine Tapetenthür, die halb aus dem Schutte hervorschaute, dann streckte er seine Rechte, als ob er sich in der Müdigkeit reden wollte, aus und ergriff ein kleines Stück schwarzer Seidenspitze, die befeuchtet auf einem Steine lag. Während er die Spitze heimlich in seine Hosentasche verschwinden ließ, musterten seine Blicke den Schutthaufen nach allen Seiten.

„Es ist nicht erlaubt, sich hier auf dem Bauplatz aufzuhalten!“ sagte der Arbeiter, der Kandel zuerst angeredet hatte. „Was wünschst Du denn?“

„Arbeit“, erwiderte Kandel gähmend.

„Wir sind hier vollständig“, war die mürrische Antwort.

Es trat dann eine Pause ein, während welcher Kandel, anscheinend gähmend und sich streckend, halb auf dem Balken saß, halb lag. Seine Hände aber wühlten im Schutte und mit großer Geschicklichkeit riß er von der Tapetenthür ein Stück der Tapete ab, ohne daß es die Arbeiter merkten. Dann fuhr er auf und sagte mürrisch:

„Na, einen Gefallen kannst Du mir thun. Wer ist denn Guter Herr, damit ich bei ihm um andere Arbeit nachsuchen kann?“

„Der Unternehmer des Abbruchs ist der Herr Bourdais.“

„Und wem gehört das Grundstück, Kamerad?“

„Einem Herrn Stephenson.“

„Stephenson? Na, kein Franzose! Ist wohl ein Engländer, was?“

„Weiß nicht“, brummte der Arbeiter und schlug mit seinem Beil so heftig auf einen Mauerteil, daß ein Stein zu ihm herabfiel.

„Gernach, Freund“, sagte Kandel. „Es scheint, Du wüßtest mich freizeigen.“

„Wer sich selbst in Gefahr begibt, kommt darin um.“

„Nach Dich fort, dann geschieht Dir nichts.“

Kandel schien die Nichtigkeit dieser Mahnung einzusehen, denn er erhob sich und, nachdem er noch einen raschen Blick auf den Schutthaufen geworfen, tockelte er davon, ohne auch nur den Arbeitern ein Adieu zuzurufen.

Als er wieder die Straße erreicht hatte, blieb er einen Augenblick, an die Gartenmauer gelehnt, gerade dort stehen, wo der Hügel über die Mauer hervortragte, er hob leise die Hand und erreichte mit dem Zeigefinger derselben die Höhe der Mauer. Alles dies geschah in so natürlicher Weise, daß kein Vorübergehender auf sein sonderbares Gebahren aufmerksam wurde. Es war eben ein Trunkener der sich reckte. Gleich darauf setzte Kandel seinen Weg in demselben Tempo mit den gleichen schwankeuden Schritten wie früher fort, bis er um die Ecke bog. Ein einziger Blick belehrte ihn, daß er nicht beobachtet wurde und aus der schwankenden Gestalt des Betrunklenen wurde plötzlich ein lebhaft und gerade aussehender, anscheinend höchst solider Arbeiter. Kandel zog schnell die Blouse stramm, rückte die Mütze gerade auf dem Kopf und blickte so freundlich um sich, als ob er soeben eine sehr röhliche Botschaft erhalten hätte, die er seinem zu Hause wartenden Weibe mitzutheilen sich beeilte. Einige Minuten später bestieg er das Def eines Omnibus, der ihn nach langer Fahrt in das Quartier St. Michel brachte, wo er vor dem Laden eines Weinhändlers abstieg. Hier nahm er von der sauberen Marmorbank eine in Brantwein eingemachte Pfanne und schickte sie mit Behagen hinunter, der dicke Weinhändler bediente ihn selbst mit einem Gemisch von Achtung und Nachlässigkeit im Anblick und in der Sprache, bis Kandel ihm einen geheimen Wink gab. Hinter der Marmorbank in einem Hinterzimmer verschwand der Pseudoarbeiter.

Der Weinhändler gehörte zu jenen unreizwilligen geheimen Agenten der Polizei, die ein ziemlich bewegtes Verbrecherleben hinter sich haben und schließlich, der ewigen Hezerei müde, sich auf Gnade und Ungnade der Polizei ergeben.

Wichtige Colporture
 Ein tüchtiger Colporteur, welcher in einem hiesigen Geschäft eine Stelle als Colporteur mit einer Baareinlage von 2000 Mark für einen neuen Artikel in der Beleuchtungsbranche, welcher sich als das beste und billigste bewährt hat. Näheres unter G. B. 15910 an die Expedition des Blattes.

Mehrere Jäpfer gesucht, nur cautionsfähige wollen sich wenden an J. Ritter, Hauptagentur, K. 1. 9a. 15515

Sohn ordentl. Eltern (14-16 Jahre) als Hausbursche gesucht. 15936 F 2, 5.

Ein Mädchen, welches alle häusliche Arbeiten übernimmt und kochen kann, sofort oder später gesucht. 15269 in der Exped. des Blattes.

Eine ältere Person von 80 bis 40 Jahren mit guten Zeugnissen, die gut bürgerlich kochen kann, sofort oder später gesucht bei Frau Weiß, Kaiser-Wilhelmstr. 37, Hinterhaus, 2. Stock, Ludwigshafen. 15971

Ein tüchtiges Mädchen tagsüber gesucht. D 4, 17. 15978

Ein Mädchen, das bürgerlich kochen kann, aus Kiel gesucht. 11963 D 4, 14, Zeughauspl.

Sehrmädchen zum Wägen gesucht. M 4, 10, 2. St. 15681

Ein braves, fleißiges, tücht. Mädchen, das alle häuslichen Arbeiten verrichtet, gegen guten Lohn sofort nach Ludwigshafen gesucht. Näh. F 3, 9 im Laden. 15832

Gesucht auf's Ziel in kleinen guten Haushalt ein tücht. Mädchen, das im Kochen selbstständig u. in allen häusl. Arbeiten erfahren ist. 14711 Näheres im Verlag.

Ein reichliches, fleißiges Mädchen tagsüber für alle Hausarbeit gesucht. N 4, 12, im Laden. 15911

Ladnerin,
 gefahren Alters gesucht. Die schon in Colonialwaaren oder Metzgerladen beschäftigt waren, werden bevorzugt. 15901 Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Arbeiterinnen u. Lehrl.
 zum Kleidermachen sof. gesucht. 15942 D 3, 3, 3. St.

Ein Mädchen gesucht auf 1. September. K 9, 21, 4. St.

Stellen suchen
 Ein junger Kaufmann, welcher in einer auswärtigen Brauerei längere Zeit thätig war, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in gleicher oder ähnlicher Branche Stellung; derselbe kann feinste Referenzen aufweisen. Offerten unter Nr. 15874 an die Exped. des Bl. erbeten.

Ein Solontair
 sucht auf ersten Januar in einem hiesigen an großem Geschäft oder Expeditions-hause Stellung. Offerten erbeten unter Nr. 15873 an die Expedition des Blattes.

Gänzlich militärfreier Kaufmann (Stenograph)
 sucht Engagement. Offert. sub 15768 an die Expedition des Bl. erbeten. 15766

Ein seit Jahren hier anlässlich Beamter sucht sofort oder später Hausverwalterstelle zu übernehmen. 15841

Stell. Off. erb. unt. No. 15641 in der Expedition abzugeben.

Stellung per sofort event. später sucht ein junger Mann mit bes. Kenntn. als Verkäufer oder Magazinier in einem Colonialwaaren- oder Delikatessengeschäft. Prima Referenzen und Zeugnisse. Offert. erbeten bei der Exped. des Bl. unter Nr. 15794.

Schriftliche Arbeiten
 aller Art befragt ein jg. Mann mit schönem Handschrift in seiner freien Zeit. Näh. im Verl. 14327

Eine alleinstehende, ältere, zuverlässige Person sucht als Hausbursche Stelle bei einem Herrn oder als Köchin bis zum Ziel. 15867 Zu erfragen in der Expedition.

Ein Mädchen, welches kochen kann u. alle Hausarb. verrichtet, sucht sofort Stelle. F 4, 9, 2. St.

Eine tüchtige Weibsbildin u. Kleidermacherin sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. 15878 G 5, 17, 4. Stock.

Mehr. gesunde, fröhliche, Schenkelammen sowie Dienstmädchen jed. Branche suchen u. finden Stelle bei Frau Reisinger, Weinheim nächst dem Markt. 7884

Mädchen jeder Art suchen und finden Stellen. 14492

Witweu Ph. Gund, Fußg.-Held-Kaufmann, T 2, 8.

Für Büreaureinigen
 empfiehlt sich eine fleißige Frau. Man bittet gefl. Adressen in der Exped. des Bl. abzugeben. 15701

Eine kräftige, gesunde Schenk- amme sucht sofort Stelle. 15802 U 6, 28, 4. St.

Mädchen (Württembergin), zu gereist, in Küche und Hausarbeit bewandert, sucht sofort Stelle. 15934 Frau Krug, C 5, 15.

Lehrling
 gesucht. Selbstgeschriebene Off. befördert unter Nr. 15533 die Expedition des Bl. 15533

Lehrling
 gesucht für das Bureau eines elektrotechnischen Geschäftes. Offerten unter No. 13941 an die Expedition des Bl. 13941

Mietthgesuche
 Wüßlirtes Zimmer in der Nähe des Jungbusches zu mieten gesucht. Gest. Angebote mit Preisangabe erbeten unt. F. V. Nr. 15882 an die Expedition.

Ein junger Kaufmann
 sucht 1-2 unmobilitete Zimmer mit Kasse. 15688 Offerten unter B. A. 15688 an die Expedition des Bl.

Der 1. November d. d. Baden m. Wohnung in guter Lage für ein Cigarrengeschäft hier oder auswärts gesucht. Offerten unter K. B. 14756 an die Exped.

Ladenlokalitäten-Gesuch.
 Der Frühjahr spätestens 1. Juli 1894 werden in der Oberstadt Mannheims ganz große Ladenlokalitäten mit anstößenden hellen Räumen von einem feinen Geschäftshause zu mieten gesucht. Hausbesitzer die umbauen oder die Räumlichkeiten bestgen, wollen Offerten mit Preisangabe unter J. 3070 an Rudolf Wolff, Mannheim einreichen. 12999

Magazin
 C 3, 20 gr. helle Werkst. auch als Lager zu vermieten. 6637

G 7, 28 Werkst. mit oder ohne Wohnung, auch für Magazin geeignet. lof. z. v. 15861

T 6 Friedrichsring, Werkst. für Tapezier ic. oder als Lager. Näh. G 8, 29. 14712

T 6, 14 helle Werkstätte, sehr bill. z. v. Näh. 3. St. 15103

U 6, 26 großer trockener Kellerraum z. v. Näheres 2. Stock. 15093

Ein großes helles Magazin mit Comptoir per 1. Okt. zu verm. Zu erfragen F 7, 19. 15886

Laden
 C 4, 15 ein großer und ein kleiner Laden, auch zu Bureau sehr geeignet, mit oder ohne Wohnräume zu vermieten. Näheres C 3, 20/1. 15897

E 1, 12 Marktstraße, Laden mit od. ohne Wohn. ic. sofort zu verm. 15800

E 3, 5 händl. Laden oder Bureau sofort zu vermieten. 15194

E 7, 1 Rheinstraße, 3 Büreauräume Part. zu verm. durch Krauß & Wähler. 14965

F 2, 4 ein Laden auf einige Monate, zum Ausverkauf sehr geeignet, preisw. z. v. Näh. S 1, 4. Rübellen. 15098

H 9 zwei für Comptoir geeign. Partieräume sofort zu vermieten. 15783

L 14, 5a Laden, a. f. Bureau geeignet, pr. Oktbr. zu vermieten. 14783

P 4, 2 Neubau, großer Schaufenster (45 D.M.) mit anstößendem Zimmer, mit oder ohne Bild. Magazin, letzteres zu jedem Betrieb geeignet (ca. 40 D.M.); ferner kleinerer Laden mit anstößendem Zimmer, Partier. Wohnung per September/October zu vermieten. 15943

2. Rießlerer jr., F 4, 2.

P 6, 23/24 Ein schöner 2 Schaufenster zu vermieten. Näheres 2. Stock. 11956

U 2, 2 Laden
 Ausstellungslocal oder Bureau zu verm. Näh. 2 Kreppe. 14188

Ein sehr geräumiger Laden mit 4 großen Schaufenstern, per sofort zu vermieten. 15534
 Näheres F 4, 8.

Zu vermieten
 A 1, 6 Part.-Wohn., 6 Zim. u. Zubeh. zu verm. 15125

A 2, 2 2 Zimmer, Küche, Kammer u. Keller, in Hof geb. part. 1. Sept. d. des. Näh. im Keller. 15511

A 2, 2 unmob. Zim. a. einz. Pers. sofort zu verm. Näh. im Keller. 13881

A 2, 3 Partierwohnung zu v. Näh. 3. Stock. 15527

B 4, 14 1-2 Zim. u. Küche zu verm. 15796

B 6, 26/27 gegenüber dem Stadtpark ist die sehr schöne und elegante Beletage, 2 Balkon, Erker, 12 Zimmer mit Salon, Badelcabinet u. f. w. eventuell auch den Garten sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Hausverwalter Kaufmann Joh. Hoppé, N 3, 9. 1094

C 1, 3 2 Part.-Zimmer für Magazin od. Comptoir geeignet zu vermieten. 14747

C 2, 3 3. Stock zu vermieten 2 und im Seitenbau 2 kleinere Wohnungen. 15097

C 3, 11 1 Zimmer mit Küche zu verm. 15023

Schillerplatz,
 C 3, 20 1/2 St. 2. Stock, sofort zu vermieten. 15699

Näh. C 3, 20/1, 2. Stock.

C 4, 3 3. St. Hinterh., kleine Wohnung billig zu v. Näh. 2. St. Vorderhaus. 15908

C 8, 10 3. Stock, schöne Wohnung 7 Zimmer und allem Zubeh. sofort zu vermieten. 14187

D 1, 2 2. St. 3. Stock, 5 Zim., Küche, Kammer ic. per 1. Okt. zu verm. 14855

D 6, 13 1 Zim., Küche und Zub. zu v. 15135

D 6, 15 2. Stock per sofort zu vermieten. 9044

D 7, 13 Hochparterie zu vermieten per 1. Septbr. Näheres P 2, 1, 2. Stock. 14793

E 5, 14 Part.-Zim. nach der Straße geg., als Comptoir geeignet, zu v. 12850

E 6, 8 1 gr. Zimmer, Küche u. Kammer zu v. 15905

E 7, 1 Rheinstraße, 2. St., 7 Zimmer, Badzimmer und Zubeh., auf Wunsch mit 3 Büreauräumen im 1. St., per 1. April zu vermieten durch 14966 Krauß & Wähler.

E 7, 23 Rheinstraße, elegant. 3. Stock, 7 Zimmer, Badzimmer, Küche und Zubeh. per 1. Oktober ob. später zu vermieten. 12425

E 8, 1 (Ede Rheinstraße und Durlacherstraße) ist eine schöne Beléage von 9 Zimmern, Küche, Badzimmer u. f. w., sof. zu vermieten. 9525

F 4, 14 1 Wohn., 2 Zim. u. Küche zu v. 15790

Näh. 2. Stock. 15790

G 3, 11 3. Stock, abgeschl. Wohnung, 3 Zim. u. Küche, Waagb. mit Zub. pr. 1. Okt. zu v. Preis 500 M. 14321

G 6, 7 3. Stock, 1 Wohn. u. 2 Zim. zu v. 15941

G 6, 9 9. freundl. Wohn., ein Zimmer u. Küche zu vermieten. 15787

G 7, 12 2. Stock, 3 Zim., Küche nebst Zubeh. zu vermieten. 15562

G 7, 17b 4. St. recht, 1-2 Zim. sofort zu verm. 15410

G 8, 4 Ringstraße, eleg. 2. Stock, 7 Zim., Küche, Badzimmer und Zubeh. zu verm. 14194

Näh. Ch. Henz, Fangehäuf 19, 26.

G 8, 6 2. Stock, 2 Zimmer als Comptoir oder Bureau geeignet zu verm. 11610

G 8, 19 3 Zimmer u. Küche lof. zu verm. 15894

G 8, 26a 2 Zim. u. Küche zu verm. 11861

H 3, 21 2 freundl. Zim. u. Keller an stille Leute zu verm. 15772

H 7, 5a 2-3 Zim. u. Zubeh. zu verm. 14765

H 7, 5a 3 Zim., 5 Zim. u. Zubeh. z. v. 14764

H 7, 5b u. c 4 Zimmer mit Zubeh. zu vermieten. 8848

J 1, 5 2. Stock, 3 Zim. u. Küche zu verm. 15132

J 5, 13 2. St., 1 Zimmer u. Küche z. v. 15308

J 8, 24 gr. u. kleine Wohn. Zimmer zu verm. 15925

J 8, 25 3 Zim. und Küche zu verm. 15229

K 1, 11b 2 Zim. u. Küche, abgeschl. z. v. 14629

K 1, 16 eine abgeschl. Wohn., 3 Zim. und Küche zu vermieten. 15418

K 2, 8 Part.-Wohnung 5 Zim. mer mit allem Zubeh. zu vermieten. 15646

K 3, 15 2. Stock ganz oder getheilt, sowie im Seitenbau, 3 Zim. u. Küche nebst Zubeh. zu vermieten. Näh. G 2, 19, parterie. 9731

K 4, 8 1 leeres Zimmer z. v. verm. 15088

L 2, 7 2. Stock, 2 ineinandergeh. Zim. nach dem Hofe an 2 ältere, alleinstehende Leute zu vermieten. 15930

L 4, 5 Part.-Wohnung 2-3 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu vermieten. 15904

L 10, 7b 3. St., 6 Zimmer und Zubeh. per Oktober zu vermieten. 11079

L 11, 29b Schloßgartenstraße, freundl. Wohnung zu v. Näh. Q 3, 12. 15112

L 12, 7 2. St. abgeschl. Wohnung, 4 Zim. u. Küche zu verm. 15254

Näh. part., Kurzwaaeren-Gaden.

L 12, 8 3 Zim. mit Zubh. in den Hof geb., abg. bis 15. Sept. zu v. 14153

L 13, 13 Part.-Wohnung 6 Zimmer, Küche, Bad u. Garten per 1. Okt. ob. später zu vermieten. 15297

L 14, 2 3. Stock, 3 Zimmer, Küche, Kammer u. Zubeh. 4. Stock, sofort oder bis 1. Oktober zu vermieten. 15302

Näh. L 12, 9b, parterie.

L 14, 5a 4. Stock, 4 Zim. u. Zubeh. per Oktober zu vermieten. 14784

L 18, 6 ein 2. Stock, besteh. aus 6 Zimmern und Zub. per 1. Oktbr. zu verm. 13899

N 1, 8 Kaufhaus, 1 abgeschl. Entree-Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubeh. per 1. Oktbr. zu verm. 14969

N 2, 9 3. St., 2 unmob. Zimmer an einen Herrn sofort zu verm. 14175

N 6, 3 3. Stock, 5 schöne Zimmer, Küche, Mansarden, per sofort oder später zu vermieten. Näh. Comptoir im Hofe recht. 15227

O 3, 8 Hinterbau, 1. Stock, 3 Zim., Küche und Zubeh. sofort zu v. 15938

O 4, 12 2. Stock, 5 Zim. u. Zub. lof. zu v. 15244

P 4, 2 Neubau, eleganter, 2. Stock, 7 Zimmer, Badzimmer, Balkon, Küche und Zubeh. 4. Stock, 3 Zimmer und Zubeh. je nach Wunsch ganz oder getheilt, ferner Mansarden-Stad. je 2 kleine Wohnungen von 2-4 Zimmer und Zubeh. per September/October zu verm. 2. Rießlerer jr., F 4, 2. 15242

P 6, 7 3. u. 4. Stock, 2 Zim. u. Küche lof. oder später zu vermieten. 15429

Q 1, 1 per Oktober oder früher ist ein 3. Stock, eine freundl. helle Wohng. von 6 Zim., Küche nebst Zubeh. zu v. 14306

Näh. Q 1, im Hofe recht, bei der Hausmeisterin.

Q 2, 20 2. St., 1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche nebst Zubeh. zu verm. 15151

Q 7, 18/19 1 Wohn. u. 1 Zimmer zu vermieten. 15271

R 4, 16 kleine Wohn. für 2 ruh. Leute zu verm. 15888

S 1, 15 2. St., abg. neu herger. Wohn., 4 gr. auf d. Str. geb. Zim., Küche ic. lof. ob. später zu verm. 14429

S 2, 10 kleines Zimmer u. Küche z. v. 15769

T 1, 3, 3a u. 4, Wohnungen von 4-5 Zimmern per sofort zu verm. Näheres bei Gebr. Hoffmann, Baugeschäft, Kaiserling 26. 8509

T 1, 13 2. Stock, 4 Zim. und Zubeh. sofort oder später zu vermieten. 14599

T 3, 2 Seitenbau, 2. Stock, 1 Zim. und Küche zu vermieten. 15253

T 6, 14 1 u. 2 Zim. mit Küche zu v. Näh. 3. St. 15104

U 1, 3 3. Stock, 3 Zim. u. Zub., neu hergerichtet per 1. Oktbr. zu verm. Näh. 1 Kreppe. 15895

U 1, 18 (Schöne kleine Part.-Wohn. z. v. 15343

St. Wallstraße No. 8, 2 Zim. u. Küche lof. zu v. 15926

Eleganter 3. Stock,
 Preis ML 1850, in bester Lage, per 15. März u. 38. zu verm. Offert. unter 15143 an die Exped. des Bl.

Ringstraße, eleg. neu herg. Wohnung, 6 Zim., Küche u. Zubeh. zu v. Näh. G 8, 29. 14760

Elegante Wohnung,
 vier Zimmer mit Balkon u. Zubeh., 3. Stock, per 1. Okt. zu verm. M 2, 9 im Laden. 14328

Rheinstraße, 3. Stock, eleg. 2 u. 4. St., 8 Zim. u. Zubeh. zu v. Näh. G 8, 29. 14761

Kleine Wohnungen zu vermieten. 15121

Näh. J 5, 4a, 2. Stock.

Schwepingerstraße 52b 2. St. 3 Zimmer u. Küche, auf 1. September zu vermieten. 15650

Ein gebundenes, schönes unmob. lirtes Zimmer zu vermieten. Näheres im Verlag. 10923

Rheinhäuserstraße Nr. 73.
 Sehr hübsche Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, Herd, Kessel sofort anherst preisw. wüchtig zu verm. 14413

Näh. F 4, 22, 3. Stock.

Waldfhofstr. 40, 1 Zimmer u. Küche zu vermieten. 15017

Möbl. Zimmer
 B 6, 20 parterie, ein möbl. Zim. zu v. 15989

B 7, 3 großes, schön möbl. Partierzimmer an einen besseren Herrn pr. Septbr. zu vermieten. 14777

C 3, 24 1 Kreppe hoch, 11 möbl. Zimmer zu v. 15192

C 4, 1 2 Tr. hoch, gut möbl. Zim. zu bill. Preise an eine Dame zu verm. 15401

C 4, 20/21 3. St., 1 schön möbl. Zimmer zu vermieten. 14657

C 7, 15 3. Tr., möbl. Zimmer zu verm. 15256

C 8, 11 3. Stock, 2 möbl. Zim., Wohn- und Schlafzim. mit 2 Betten lof. zu vermieten. 14859

D 2, 14 3 Treppen links, gut möbl. Zimmer, sep. Eingang sofort zu verm. 14601

D 4, 17 2. Stock, möbl. Zim. z. v. 15326

D 5, 15 3. St., ein schön möbl. Zimmer mit freier Aussicht lof. zu v. 15670

E 1, 5 Breitenstr., gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. an 1 oder 2 Herren sofort billig zu vermieten. 15239

E 3, 8 1 Tr. hoch, möbl. Zim. z. v. 15858

E 3, 17 1 Tr., möbl. Zim. mit Balkon lof. z. v. 15128

F 4, 11 2. Stock, 1 einf. möbl. Zim. zu verm. 15933

F 4, 15 gut möbl. Partierzimmer zu v. 15771

F 4, 21 schön möbl. Balkon-Zimmer zu verm. 15795

Näh. 2. Stock, eine Kreppe.

F 7, 16 2 ineinandergeh. schön möbl. Zim. an 1 ob. 2 Herren per sofort zu verm. Näh. 2. Stock, d. d. d. 15668

G 2, 11 2 fein möbl. Zim. mit oder ohne Penf. 15510

G 5, 17 2 ineinandergeh. schön möbl. Zimmer für Wohn- u. Schlafzim. geeignet, od. auch getheilt sofort preiswürdig zu vermieten. 15416

G 7, 12 2. Stock, ein 2 freundl. möbl. Zimmer an 1 anständ. Herrn sofort oder später zu v. 15896

H 2, 8 3. Stock recht, schön möbl. Zim. z. v. 15013

H 7, 4 2. Stock, 7 möbl. Zim. zu verm. 5928

H 7, 9 2. Stock recht, 2 möbl. Zim. an ein bes. Fräulein z. v. 15190

H 7, 27 gut möbl. Partierzimmer zu v. 14186

H 7, 29 sehr schön möblirtes Part.-Zim. nach der Straße zu verm. 15764

J 5, 4 3. St., 1 möbl. Zimmer mit sep. Eingang a. die Straße gehend z. verm. 15338

K 1, 11a 3. St., 1 gut möbl. Zim., sep. Eingang, auf Wunsch auch 2 Zimmern zu vermieten. 15832

K 2, 15a 3. St., 2 fein möbl. Zim. u. Balkon u. sep. Eing. lof. getheilt billigst z. v. 15122

K 2, 15b 2. Stock, mehrere gut möbl. Zim. zu vermieten. 15677

K 4, 13 1 part., 1 schön möbl. Zim. m. guter Pension lof. ob. spä. zu v. Auch können noch einige Herren an gutem Mittag- und Abendlich teilnehmen. 13929

K 9, 18 Ringstraße, ein hübsch möblirtes Part.-Zim. lof. zu verm. 15122

L 2, 3 2-3 gut möbl. Zim. zu verm. 14605

L 2, 12 Schloßplatz 3 feine möbl. Zimmer lof. zu vermieten. 15847

P 4, 7 möbl. Part.-Z. lof. ob. spä. z. v. 15937

L 6, 6 1 möbl. Part.-Zim. zu verm. 15519

L 8, 4 3. St., 1 gut möbl. Zim., in schön. Lage zu vermieten. 15417

L 13, 17 Bahnhofsplatz, schön möblirtes Zimmer mit Balkon zu vermieten, mit oder ohne Pension. 14591

L 15, 2a 3 Tr., gut möbl. Zim. zu verm. 15915

L 16, Bismarckplatz 5, ein schön möbl. Part.-Zimmer zu vermieten. 15855

M 3, 4 2. Stock, gut möbl. Zim. zu v. 15499

M 5, 5 hochpart., gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. vermieten. 15881

M 7, 11 4. St., 1 gut möbl. Zim. zu v. 15637

N 2, 11 2. St., 2-3 gut möbl. gr. Zim. mit separatem Eing. an 1-3 Herren z. v. 14108

N 3, 17 1 gut möbl. Zim. m. ob. ohne Penf. zu v. 15219

N 4, 21 möbl. Zimmer lof. zu verm. 15248

N 4, 21 recht, gut möbl. Part.-Zim. z. v. 15944

N 6, 7 part., 1 auch 2 möbl. Zimmer mit sep. Eingang sofort zu verm. 15400

O 6, 1 1 Tr. hoch, 2 ineinandergeh. möbl. Zim. per sofort zu verm. 14319

Q 7, 18 4. St., 1 froh. möbl. Zim. m. Aussicht auf Garten und Ringstraße, in gutem Hause billig zu verm. 14780

Q 7, 18/19 1 schön möbl. Zim. mer mit Balkon zu vermieten. 15270

R 1, 14 1 schön möbl. Zim., part., mit sep. Eing. per 1. September zu v. 15645

Zu erf. Dintch., Hof links.

T 5, 17 part., 1 möbl. Zim. zu verm. 15517

U 1, 15 4. St. Wdh., 1 fr. einf. möbl. Zim. zu v. 15252

U 1, 18 2. St., gut möbl. Zim. z. v. 15842

U 3, 9 part., gut möbl. Zim. lof. bill. zu v. 15899

U 3, 21 3. St., in der Nähe der Friedrichsstraße, 1 schön möbl. Zim. z. v. 15619

U 5, 15 Ringstraße, hübsch möbl. Part.-Zim. sofort zu verm. 15116

U 6, 27 möbl. Zim., neu eingerichtet, sep. Eing., part. nach der Straße gelegen, sofort zu verm. 15400

Ein gut möbl. Zimmer per 1. Sept. zu vermieten. 14636

Näh. F 1, 10, 3. Stock.

14. Querstraße 12, 2 schön möbl. Zim. (mit Badeeinrichtung verbunden) zu verm. 15632

Sedenheimerstraße, 2. St.
 fein möbl. Zim. zu vermieten. Näheres im Verlag. 15390

(Schlafstellen.)
 H 7, 5b 3. Stock, 2 Schlafstellen zu v. 15262

J 3, 22 Schlafstelle sofort zu verm. 15907

Q 4, 19 Schlafstelle zu vermieten. 7456

Q 4, 21 Schlafst. billig zu verm. 50396

14. Querstr. 50 (4. Schlafst. zu verm., eventl. mit Koß. 15458

Kost und Logis
 F 6, 3 2. St., Kost u. Logis pro Woche ML 7.50. 14009

N 4, 24 2. St., Abonnenten zu gutem bürgerl. Mittag- und Abendessen angenommen. 14771

U 5, 4 4. St. links, guter Mittag- und Abendessen. 15786

Ein junger Kaufmann oder Schüler in Pension gesucht. 12380

Näh. H 2, 2b, 3. St. 5.

In gutem fr. Hause, Zimmer, mit oder ohne Pension. 14996

Näh. 2. Stock, in der Expedition.

In gutem Hause Zimmer mit Pension für 1-2 Herren, auch wird Pension allein gegeben. 14997

Näh. 2. Stock, in der Expedition.

Einige junge Herren finden bei besserer Familie guten bürgerlichen Mittag- und Abendessen zu billigen Preisen. Näheres in der Expedition d. Bl. 15385

Für mehrere Herren Mittag- und Abendessen bei alleinstehender Frau. Näh. im Verlag 15779

Ein anst. Fräulein findet in gutem Hause Pension nebst Familienausflug. 15927

Näh. 2. Stock, in der Exped.

Neues Intensiv-Gas-Glühlicht

Patent Dr. Auer.
Vorzüge:
Weisses Licht,
Geringe Wärme,
Farbenunterscheidung wie bei Tageslicht,
Kein Rauch oder Russ,
Absolut ruhiges Glühen,
Enorme Ersparnis,
In 5 Minuten installierbar, ohne Veränderung der Gasleitung,
3 mal so billig als gewöhnliches Gaslicht,
6 mal so billig als electrisches Glühlicht.

Aufträge übernehmen:
Massot & Werner
B 1, 7a. 15525
Telephon No. 239.

Tuch- und Buckskin

geben jedes beliebige Maass an Private einzeln zu Engrospreisen ab 6911

N 4, 18 M. Weiss & Sohn N 4, 18
Tuch-en-gros-Lager

Special-Niederlage

sämmtlicher Weine der Universal-Bodega
Portwein, Cherry, Malaga u. Madeira zu billigen Originalpreisen zu haben bei: **Jonis Boebel**, Mannheim, 2. Querstrasse Nr. 3.

Maether's Reform!



Carl Komes
N 1, 1 Saui N 1, 1.
haus.
Biliale: Baden-Baden. 12887

Ruhrkohlen

alle Sorten, beste Qualität empfiehlt 15634
Peter Raf, T 1, 5.
Telefon No. 779. Telefon No. 779.

Chr. Bohnwinkel

Kohlen-Handlung
G 8, 12 Jungbunzlstraße G 8, 12
empfiehlt zur Deckung des Winterbedarfs: Ia. Ruhrkohlen als Fettschrot, Rußkohlen, Schmiedekohlen und Anthracitkohlen für Americaner-Ofen zu billigsten Preisen. 14863
Lieferung direkt aus dem Schiff frei vor's Haus.

Friedrich Grohe, K 2, 12.

Prima südkreidigen Ruhr-Fettschrot,

fortwährend aus dem Schiff,
gewaschene und gesiebte **Rußkohlen** in verschiedenen Korngrößen
für Füllkosen- und Herdfeuerung, für amerit. Füllkosen
deutsche, belgische u. englische **Anthracitkohlen**
alle Sorten **Brennholz und Bricket** zu billigsten Preisen. 18929

Kohlen- und Holzhandlung.

Telephon Nr. 436.

Ruhrkohlen.

Prima südkreidigen Ruhrer Fettschrot, Gewaschene und gesiebte Rußkohlen, Deutsche und englische Anthracitkohlen
empfehlen direkt aus dem Schiff. 15105
Gebr. Kappes, U 1, 12.

Holz und Kohlen.

Sämmtliche Sorten Ruhrkohlen für Hausbrand und Maschinenheizung in Prima-Waare aus gedeckten Schiffen; Braunkohlen-Brignets, zerleinertes Buchen- u. Tannenholz, beliebige Sorte Bündelholz, Holzkohlen, Gascoals und Anthracitkohlen liefert frei an's Haus zu bekannten Tagespreisen. 13244
H 7, 28 Jac. Koch H 7, 28.

„Helvetia“

Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft in St. Gallen.
Grundkapital, voll bezogen M. 8,000,000.
Gesamtvermögen M. 4,165,707.
Prämien und Zinseinnahme pro 1892 M. 5,534,386.
Bezahlte Schäden seit Bestehen der Gesellschaft M. 39,069,596.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr **Berthold Fuhs** in Mannheim in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens unsere Vertretung niedergelegt hat und wir an dessen Stelle den Herren **Wilhelm Raesen in Mannheim, N 3 No. 6, Conrad Gimer in Mannheim, N 9 No. 13,** Hauptagenturen unserer Gesellschaft übertragen haben.
Rastruhe, im August 1893.
Die Generalagentur für das Großherzogthum Baden.
H. Reime.

Höflichst Bezugnehmend auf das Vorstehende halten wir uns zur Vermittelung von Feuerversicherungen jeder Art zu festen und billigsten Prämien hiermit bestens empfohlen.
**Wilhelm Raesen.
Conrad Gimer.**

Buchdruckerei & Lithographie

A. Löwenhaupt Söhne, Kaufhaus.
Anfertigung aller Kaufmännischen, Behörden- und Vereinsdrucksachen. 4085
Visitenkarten per 100 Stück von 1 M. an.
Menus, Speise- und Weinkarten.
Verlobungs-, Hochzeits-, Geburts- u. Todes-Anzeigen etc.
bei rascher, geschmackvoller und billiger Ausführung.

Haustelegraphen- und Telephon-Anstalt

Carl Gordt
G 3, 11a G 3, 11a.
Telephonruf 664.

Hausentwässerungen,

Pläne, Kostenanschläge und solide Ausführung durch
15, 2 Victor Bosso 15, 2.

Adam Langbein

Gas- u. Wasserleitungsgeschäft
P 3, 3. 15443

Hausentwässerungen,

Pläne, Kostenanschläge und solide Ausführung durch
Ph. Fuchs & Priester, 14696
Schweinger-Strasse Nr. 45. Telephon Nr. 634.
Zu Ankünften jederzeit gerne bereit.

Central-Anstalt

für unentgeltlichen Arbeits-Nachweis
in Mannheim Q 3, 2 u. 3
in der Nähe der Hauptpost
gegründet von hiesigen gemeinnützigen Vereinen.
Arbeitsvermittlung jeglicher Art für hier u. nach auswärts.

S 1, 9b S. Bodenheimer S 1, 9b.
Großes Lager in Tuch und Buckskin.
Anfertigung nach Maß.
Großes Lager in fertigen Herrenkleidern von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten. 4165

Resten

in Tuch und Buckskin, nur bessere Qualitäten, habe ich stets großes Lager, welche bedeutend unterem Preis abgeben und werden dieselben auf Wunsch nach Maß zu billigstem Preis unter Garantie angefertigt.

Wer

für Breslau und die ganze Provinz Schlesien - Posen für seine Inserate Erfolge wünscht, der benütze zunächst den von über 77699
67000
(amtlich bearkundet)
Abonnenten gelassener „Breslauer General-Anzeiger“, Post-Abonnenten in der Provinz (amtl. bestätigt) über 12900.
Insertionspreis nur 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Unterrichts- und Erziehungsanstalt

von **frl. Fanny Becht in Landau (Pfalz).**
Wiederbeginn des Unterrichts im Institut und in der mit der Anstalt verbundenen Frauenarbeitschule am 16. September nächst. Auf Verlangen auch Unterweisung in allen häuslichen Beschäftigungen, sowie auch im Kleider- und Schuhmachen. Pension: Preis 650 M. das Schuljahr.
Näheres durch den Prospektus und die Vorleserin
Fanny Becht. 15887

Mannheimer Partgesellschaft.

Mittwoch, den 23. Aug., Abds. 8-11 Uhr
(Außerdem jeden Abend Concert)
GROSSES CONCERT
der Kapelle Petermann
unter Mitwirkung des Violonvirtuosen Herrn Jos. Muskat. F. Werner.
Direktion: Herr Kapellmeister Petermann.
Eintritt 50 Pf. Abonnement frei.
Den Abonnenten ist der Eintritt nur gegen Vorzeigung der Abonnementkarten gestattet.
15881 **Der Vorstand.**

Kühnle's Tanz-Institut, A 3, 7 1/2.

Der Unterricht in meinem Institut beginnt, wie alljährlich, im September und bitte gefl. Anmeldungen wegen Eintheilung der lit. Gesellschaften baldigst machen zu wollen.
Privatunterricht zu jeder Tageszeit.
Indem ich um ferneres geneigtes Wohlwollen höflich bitte, zeichne
J. Kühnle,
Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer. 15873

Von der Reise zurück.

Dr. M. Friedmann, C 3, 18,
Specialarzt für Nervenkrankheiten. 15829

Pfarrer Kneipp'sche Heilmethode.

Sprechstunden: Montag u. Donnerstag, von 2-3 Uhr in T 2, 21, 1 Trepp.
Dr. med. Rudershausen,
dirigirender Arzt der Pfarrer Kneipp'schen Wasser-Heilanstalt 4204
Stahlbad Weinheim.

Preisermäßigung!

Von heute ab offerire:
zu den billigsten Tagespreisen
Frische Landbutter M. 1.25
Feinste Schweizerbutter à Pfd. M. 1.25
Feinste Südrandbutter „ „ „ 1.25
(anerkannt feinste Qualität)
Ia. Schweizerkäse „ „ „ .80
Ia. Emmentaler „ „ „ .90
(groß gelocht u. vollsaftig)
Ia. fetter Limburger „ „ „ .40
Alle Sorten Butter täglich frisch per Eilgut.

G. Wienert's Filiale

S 1, 8. 11710
Wiesbaden, Coblenz, Offenbach, Frankfurt, Darmstadt

Zuntz

Java-Kaffee
feinste Mocca-Mischung M. 2.20
Ia. gebr. Java-Kaffee „ 2.-
Ila. „ „ „ 1.90
gebr. Haub.-Kaffee „ 1.80
Wiener Mischung „ 1.70
anerkannt beste und reifste Marke. 12820
Zu Mannheim nur bei **Jacob Uhl, M 2, 9.**

Man reiche dem Glücke die Hand!
Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie
Ziehung am 11. Oktober 1893.
Haupt-Gewinn:
Eine Equipage mit 4 eleganten Pferden nebst feiner Schirung. 18780
Ferner: 3 Equipagen mit je 2 Pferden
44 Reit- und Wagenpferde u. i. w. u. i. w.
Loose M. 1.-. Nach Auswärts M. 1.10

Baden-Badener Pferdemarkt-Lotterie

Ziehung am 14. u. 15. September.
Hauptgewinn i. B. v. 20,000, 10,000 M. u. Loose M. 1.-. Auswärts M. 1.10.
Zu beziehen durch die Expedition des „General-Anzeigers“ (Mannheimer Journal).